Nr. 76 — Jahrgang 13 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 31. März 1928

Volkswille

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Noch keine Verständigung zwischen Sejm und Regierung

Der Regierungsblock kehrt in Sejm zurück — Teilnahme an der „sachlichen" Parlamentsarbeit — Die Unterredung Pilsudski-Daszynski resultatlos — Scharfe Kampfansage der P. P. S. an den Regierungsblock — Forderung nach Einsetzung einer Untersuchungskommission über den Wahlmißbrauch durch die Liste 1

Verständigung oder Kampf?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Th. L. Warschau, 28. März.

Die Wahl Daszynskis zum Marschall des polnischen Parlaments hat eine eigenartige und wohl auch beispiellose Situation ergeben. Die Marschallwahl, an der sich nicht nur die Sozialisten und die auf sozialistischem Boden stehenden Parteien beteiligt haben, war eine oppositionelle Handlung des Parlaments gegenüber der Regierung, besser gesagt gegenüber den Regierungsmethoden Pilsudskis. Darüber kann kein Zweifel bestehen, wobei der in der Wahl enthaltene Wunsch, die oberste parlamentarische Gewalt einer vertrauensvollen Persönlichkeit zu leihen, nicht geschmälert werden soll. In erster Linie bedeutet aber die Wahl Daszynskis die Antwort des demokratischen Lagers auf den Versuch Pilsudskis, das Parlament zu zwingen, einen von ihm bezeichneten Mann kritiklos zum Marschall zu machen.

Sowohl die Regierung, die mit sichtbarer Spannung das Wahlergebnis abwartete, als auch die 135 Abgeordneten des Regierungsblocks reagierten auf das Mehrheitsvotum des Parlaments, indem sie kurz entschlossen den Saal verließen. Eine Demonstration, die, wenn auch nicht gebilligt, so doch verstanden werden kann, denn eine größere Enttäuschung, als die, welche die Regierungsleute am ersten Tage erlitten haben, wird man sich kaum vorstellen können. Diese Haltung der Abgeordneten des Blocks wurde aber am nächsten Tag, anläßlich der Wahl der Vizemarschälle fortgesetzt. Die Abgeordneten des Regierungsblocks enthielten sich hierbei der Stimme, und so kam es, daß diese Aemter, unter die fünf stärksten Parteien verteilt, je einem Vertreter der Sozialisten, zweier Bauernparteien, der Nationaldemokraten und schließlich einem Ukrainer, als dem Vertreter der nationalen Minderheiten, zufielen. Der Regierungsblock, der ziffernmäßig die stärkste Partei ist, ging leer aus. So ergab sich die groteske Situation, daß die Linke im Parlament zwar der Regierung gegenüber in Opposition steht, aber den Sejm beherrscht. Die parlamentarischen Vertreter des Regierungsblocks befinden sich aber, ihrerseits, in Opposition gegenüber dem Sejmpräsidium.

Wird dieses Verhältnis der Regierung Anlaß zu Konsequenzen geben? Handelt der Regierungsblock auf Weisung der Regierung? Das sind Fragen, die zur Entscheidung vorliegen. In konsequenter Einhaltung dieser Richtung verbanden sie sich darauf noch in gleicher Sitzung mit den Parteien der Rechten, um einen von radikaler Seite eingebrachten Antrag über die Revision der Wahlvorgänge (Terrorakte) gegen die Linke abzulehnen. Aus rein persönlichen Gründen haben es die Leute der Regierung, die bekanntlich die Bekämpfung der Rechten als ihr oberstes Ziel bezeichnet hat, ein Bündnis mit dieser Rechten geschlossen.

Es ist bemerkenswert, daß die nationalen Minderheiten, die ursprünglich der Regierung loyal gegenüberstanden, und auch zur Wahl Bartels bereit waren, den Antrag unterstützen. Nicht nur, was auch begründet wäre, in eigener Sache, sondern weil sie erkannt haben, daß eine Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte nur mit Hilfe des demokratischen Lagers, mit den polnischen Sozialisten an der Spitze, erfolgen kann.

So kristallisiert sich allmählich die Möglichkeit einer Koalitionsbildung im neuen polnischen Parlament heraus: auf der einen Seite der Regierungsblock und die Rechte — auf der anderen die Linke und die nationalen Minderheiten. Ziffernmäßig läßt sich das Verhältnis dieser beiden Parteien nicht erfassen: es wird von Fall zu Fall entschieden werden, so daß von einer ausdrücklichen Mehrheit bisher noch nicht die Rede sein kann. Immerhin darf aber mit einem gewissen Uebergewicht der Linken gerechnet werden. Im Hintergrund dieser parlamentarischen Kräfteverteilung steht die Regierung, steht Pilsudski. Was er zu tun beabsichtigt — wer vermag das zu erraten. Selbst seine vertrauten Freunde wissen das nicht, und wenn der Publizist des Pilsudskisten-Organs „Glos Prawdy" sich heute noch so regierungs-radikal gebärdet und die polnischen Sozialisten, die Daszynskis Kandidatur gegen Bartel aufgestellt haben, Schufte und Lumpen nennt, so muß gesagt werden, daß dieses Organ sich öfters pilsudskischer als Pilsudski selbst zu geben pflegt.

Allerdings darf nicht vergessen werden, daß Pilsudski in privaten Gesprächen unzweideutig erklären ließ, nur die Wahl Bartels werde die Grundlage für ein Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Sejm bieten. Aber es fragt sich, ob er es jetzt wagen wird, diese Drohung wahrzumachen. Denn während er einen Sejmmarschall Bartel nach Belieben nach seiner Pfeife hätte tanzen lassen können, bietet die Persönlichkeit Daszynskis, der schon 30 Jahre lang parlamentarisch tätig ist, Gewähr dafür, daß das Parlament sich seine Rechte nicht schmälern lassen wird.

Einen Weg, dem Parlament beizukommen und es zur Annahme verfassungswidriger und antidemokratischer Gesetze zu zwingen, besitzt die Regierung, nachdem auch die Vollmachten des Staatspräsidenten erloschen sind, nicht mehr. Nur ein Weg bleibt Pilsudski, sofern er die loyale Zusammenarbeit mit dem Sejm für unter seiner Würde erachten wird, offen: der Weg der Auflösung des Parlaments. Und da es fraglich ist, ob sich die Oeffentlichkeit, der sich über das wahre Gesicht Pilsudskis langsam die Augen zu öffnen beginnen, Neuwahlen gefallen lassen wird, so wird die zweite Etappe dieses Weges die Ausrufung der Diktatur sein.

Der heutige Sachverhalt wird dadurch nur wenig geändert werden, wenn es sich bewahrheiten soll, daß Pilsudski das neue Parlament auf allerlei Weise chikanieren und an seiner verfassungsmäßigen Tätigkeit hindern wird. Die Linksparteien werden dann aber die Waffe in die Hand bekommen, um gegen eine solche, für die politische Entwicklung höchst verhängnisvolle Wendung anzukämpfen.

Darin besteht zur Zeit das Problem des Verhältnisses zwischen Parlament und Regierung!

Warschau. Der Führer des Regierungsblock hatte gestern vormittags eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten im Belvedere, nach welcher seine Vertreter in den Sejm zurückkehrten und erklärten, an den „sachlichen" Arbeiten des Sejms mittätig sein zu wollen. Indessen wurde im Sejm von den Vertretern des Regierungsblocks hartnäckig die Ansicht verbreitet, daß das Parlament bald aufgelöst werden würde und vor allem, daß man Protest gegen die Wahl des Sejmmarschalls Daszynski erheben werde. Welche Gründe dazu vorliegen, war indessen nicht zu erfahren.

Die Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten Pilsudski und dem Sejmmarschall Daszynski dauerte über eine Stunde und soll ausschließlich den Charakter der Arbeiten des Sejms getragen haben. Die Frage der Zusammenarbeit zwischen Sejm und Regierung soll nicht angeschnitten worden sein, die Aussprache drehte sich ausschließlich um die Erledigung des Budgets und einiger wichtiger Gesetzesvorlagen, die unbedingte Lösung finden müssen. Es soll sich aber eine private Unterhaltung ergeben haben, über deren Inhalt bisher nichts zu erfahren war.

Die gestrigen Verhandlungen des Parlaments nahmen einen ruhigen Verlauf. Sowohl der Vizepremier, als auch der Finanzminister ergriffen zur Budgetbegründung das Wort und erklärten einige Positionen. Es wird regierungsseits unterstrichen, daß Einnahmen und Ausgaben einen durchaus realen Charakter haben, was vor allem auf die Stabilisierung der Währung durch die jetzige Regierung zurückzuführen sei. Das Budget wurde der Kommission überwiesen.

Zur Budgetberatung ergriff als erste Partei die P. P. S. das Wort, wobei ihr Redner, Vizemarschall Marek, in scharfer Weise gegen den Regierungsblock polemisierte. Er erklärt, daß seine Partei zu den Versprechungen der Regierung kein Vertrauen habe und erst dann an die Realisierung der Projekte glaube, wenn sie sich auch verwirklicht haben. Insbesondere hat die Regierung mit Dekreten regiert, was im Widerspruch zur Verfassung steht. Sie sei zum Kampf gegen die Parteien herausgezogen und habe ein Chaos heimgebracht, der Bebeblock selbst hat trotz Mißbrauch bei den Wahlen doch nur ein Viertel der Mandate einbringen können. Hierbei erhebt sich ein Sturm der Regierungsanhänger, doch fährt Abg. Marek in seiner Rede fort und erklärt, daß sein Klub einen Antrag einbringen werde, der die Einsetzung einer Untersuchungskommission fordert und sich mit dem Mißbrauch der Behörden bei den Wahlen beschäftigen soll. Wiederum folgen Entrüstungsrufe unter Führung des Obersten Slawek. Zum ersten Male, erklärt der Redner der P. P. S., ist bewaffnete Polizei im Sejm erschienen, was jeder Rechtsauffassung spottet. Er habe nicht die Absicht und Aufgabe die Kommunisten zu verteidigen, aber man hat auch Abgeordnete der „Wyzwolenie" und der „Ukrainer" vergewaltigt und hinausgeführt und das sei mit der Verfassung unvereinbar. Der Regierungsblock habe zwei Wege: Den der Zusammenarbeit mit dem Parlament oder den Weg der Gewalt und es liegt ganz im Interesse des Regierungsblocks, welchen Weg er beschreiten will. Die P. P. S. und die polnische demokratische Linke werden den Provokationen zu begegnen wissen.

Kommunistische Prügelszenen im Reichstag

Die Berliner Presse zum Reichstagsskandal

Berlin. In der Donnerstag-Abendsitzung des Reichstages kam es bei der sehr lebhaften Aussprache über die Amnestiefrage zu heftigen Zusammenstößen zwischen Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Kommunisten. Diese arteten in eine Schlägerei zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten aus, als der Sozialdemokrat Dr. Landsberg die Vorwürfe des Kommunisten Höllein zurückwies, die diese gegen die Sozialdemokraten erhoben hatten. Ein kommunistischer Abgeordneter war auf die um die Rednertribüne gescharten Sozialdemokraten gestürzt und hatte blindlings auf diese eingeschlagen. Wegen der darauf entstehenden Schlägerei verließ Vizepräsident Esser auf einige Minuten das Präsidium. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde der Kommunist Jadasch von der Sitzung ausgeschlossen. Der Aeltestenrat trat sodann zu einer Beratung über diesen Zwischenfall zusammen.

Trotz wiederholter Aufforderung des Vizepräsidenten Esser, verließ der kommunistische Abgeordnete Jadasch nicht die Sitzung des Reichstages, aus der er wegen des tätlichen Angriffs auf sozialdemokratische Abgeordnete ausgeschlossen worden war. Entgegen einem nationalsozialistischen Antrag bestand der Abg. Leicht (Bayr. V.-P.) auf Vertagung der Sitzung, da der Reichstag, wie er sagte, in Jadaschs Anwesenheit nicht weiter verhandeln könne. Jadasch wurde auf acht Tage von den Sitzungen ausgeschlossen, die Sitzung selbst wurde vertagt.

*

Berlin. Die Berliner Blätter sind der Auffassung, daß die Nähe der Wahlen der gestrigen Reichstagsdebatte das Gepräge gegeben habe. Es habe sich eine Art Aufmarsch für die kommenden Wahlen vollzogen, die rednerische Eröffnung des Wahlkampfes. Dabei wird auch auf das unrühmliche Ende hingewiesen, das die gestrige Sitzung durch die Prügelei zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten gefunden hat. Die „Germania" sagt, wenn morgen die Auflösung des Reichstages erfolge, so sei das lediglich ein formaler staatsrechtlicher Akt. Die innere Auflösung dieses Reichstages habe sich am Donnerstag so deutlich wie nur irgend möglich offenbart. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" stellt fest, daß der nahezu absolut regierende Reichstag vor dem Eigensinn des Herrn Jadasch kapituliert habe, der zwar ausgeschlossen wurde, aber nicht zu bewegen war, den Saal wirklich zu verlassen. Die „Tägliche Rundschau" sagt, die Ansichten seien geteilt gewesen, ob diese Nachgiebigkeit aus Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses angebracht gewesen sei oder ob es nicht besser gewesen sei, die Autorität des Parlaments bis zur letzten Konsequenz zu wahren. Die „Börsenzeitung" hofft, daß die Lücke in der Geschäftsordnung bald ausgefüllt wird und dem Reichstagspräsidium die Möglichkeit gegeben wird, zu einer seinerzeit im preußischen Landtag mit Erfolg angewandten Entfernung eines widersetzlichen Abgeordneten durch die staatlichen Ordnungsorgane.

Der „Vorwärts" gibt folgende Schilderung des Kampfes: Als Abg. Landsberg auf Beschimpfungen der Kommunisten entgegnet habe, diese Beschimpfungen seien eine angenehme Abwechslung gegenüber Umschmeichelungen, denen er und seine Fraktion in den letzten Tagen von kommunistischer Seite ausgesetzt gewesen sei, sei der Sturm auf die Rednertribüne losgebrochen. Der Oberschlesier Jadasch habe geführt. Im Nu prasselten die Schläge hageldicht auf die Genossen, die mit ihren Leibern den Ausgang zur Rednertribüne deckten. Der Ansturm sei zurückge-

Fortsetzung auf 2. Seite.

schlagen worden. Die Angreifer hätten sich zurückziehen müssen, zwei von ihnen mit blutigen Schrammen. Einer von ihnen hätte dem Genossen Ludwig durch einen wohlgezielten Fausthieb die Brille zerschmettert, so daß nur wie durch ein Wunder die Augen unverletzt blieben. Inmitten dieses Getümmels habe der Kommunist Dengel einen in der Ecke stehenden Spucknapf ergriffen und als Wurfgeschoß benutzt. Der Inhalt habe sich auf die Stenographen ergossen, die Scherben seien auf dem Tisch des Hauses liegen geblieben.

Die „Tägliche Rundschau“ weist als bezeichnend für die Stimmung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten zu berichten, daß ein verletzter kommunistischer Abgeordneter die ärztliche Hilfe des sozialdemokratischen Abgeordneten Moses abgelehnt und sich bei einem deutschnationalen Kollegen in ärztliche Behandlung begeben habe.

Die „Rote Fahne“ überschreibt ihren Bericht „Banditentum im Reichstag“ und behauptet im Gegensatz zum „Vorwärts“, daß die Sozialdemokraten die Schlägerei angefangen hätten.

Noch keine Antwort aus Warschau

Berlin. In Berlin ist noch nichts darüber bekannt, welches Ergebnis der Schritt des deutschen Gesandten in Warschau bei der polnischen Regierung in der Frage einer neuen Abänderung der Grenzverordnung gehabt hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der zuständige Referent des Auswärtigen Amtes, Geheimrat Zechlin, der nach Warschau gefahren ist, morgen wieder in Berlin eintreffen und einen mündlichen Bericht über die Unterredung erstatten, die der deutsche Gesandte mit dem polnischen Außenminister gehabt hat. Der polnische Außenminister hat sich Donnerstag bereits nach Königsberg begeben, um an den dortigen polnisch-litauischen Verhandlungen teilzunehmen.

Abreise der polnischen Delegation nach Königsberg

Warschau. Die polnische Delegation für die polnisch-litauischen Verhandlungen ist Donnerstag abend unter Führung des Außenministers Zaleski nach Königsberg abgereist. Zaleski erklärte, wenn die litauische Delegation mit dem gleichen guten Willen an die Verhandlungen herangehen werde, wie die polnische, so seien die Aussichten für eine günstige Beendigung der Verhandlungen sehr groß.

Polnische Intervention in Berlin

Auswirkung des Roßberger Ueberfalls.

Warschau. Hiesige Blätter wissen aus Berlin zu berichten, daß der polnische Gesandte in Berlin, Olszowski, gestern beim Auswärtigen Amt wegen der Roßberger Ueberfälle auf Angehörige der polnischen Minderheiten interveniert hat und scharfe Vorstellungen erhob. Bei dieser Gelegenheit soll, so berichtet die Presse, der polnische Staatsangehörige Dr. Worminski aus Krakau überfallen und mißhandelt worden sein.

Die Wyzwolenie fordert Ungültigkeitserklärung dreier Mandate

Warschau. Die Wyzwoleniegruppe brachte heute im Sejm einen Antrag ein, in welchem sie die Ungültigkeitserklärung dreier Mandate der Liste 1 fordert, weil die betreffenden Kandidaten im Widerspruch zu Paragraph 6 der Wahlordnung zum Sejm gewählt worden sind. Der fragliche Paragraph besagt, daß Beamten der Administration nicht in dem Wahlbezirk gewählt werden dürfen, in welchen sie tätig sind. Der Antrag wurde dem höchsten Gericht zur Entscheidung übermittelt. Es handelt sich um die Abgeordneten des Regierungsblocks T. Dyboski aus Krakau, A. Krukier aus Krosnie und Z. Stronski aus Lemberg. Man kann auf die Entscheidung neugierig sein.

Ein großer Schülerkrawall in Galizien

Berlin. Wie die „Nachtausgabe“ berichtet ereignete sich in der Galizischen Festungsstadt Przemysl anläßlich der Beerdigung eines Schülers, der wegen Differenzen mit einem Lehrer freiwillig aus dem Leben geschieden war, ein großer Schülerkrawall. Der Beerdigung wohnten 4000 Jugendliche bei. Auf dem Friedhof hielten einige Jugendliche aufreizende Reden gegen die Lehrerschaft. Im geschlossenen Zuge



Der Präsident des preußischen Landtages der sozialdemokratische Abgeordnete Bartels, ist lebensgefährlich erkrankt.

begaben sich die 4000 Jugendlichen nachher in die Schule und vor die Wohnung des Lehrers, dessentwillen der Bestattete Selbstmord begangen hatte. Schule und Lehrerwohnung wurden kurz und klein geschlagen. Der Lehrer mußte mit seiner Familie unter polizeilichem Schutz die Stadt verlassen. Die Rädelsführer des Krawalls, Söhne aus ersten Kreisen, wurden von der Polizei festgenommen.

Amerikanisch-polnische Schiedsgerichts-Verhandlungen

London. Das amerikanische Staatsdepartement hat nunmehr auch mit Polen Verhandlungen für den Abschluß eines Schiedsgerichts- und Freundschaftsvertrages eingeleitet. Polen ist das dreizehnte Land, mit dem nunmehr gleichartige Verhandlungen schweben.

Zeitungs-Beschlagnahme

Warschau. Die Dienstag- und Mittwochausgabe der oppositionellen „Gazeta Warszawska“ sind beschlagnahmt worden. Ebenso wurden in Lemberg die Zeitungen „Dziennik Ludowy“ und die ukrainische „Dilo“ beschlagnahmt, weil sie Artikel über die Vorgänge bei der Sejmeröffnung gebracht hatten.

Blutige Demonstrationen in Prag

Prag. Auf dem Altstädter Platz in Prag veranstalteten Donnerstag nachmittag die Gewerkschaften und die Kommunisten große Demonstrationen gegen die Sozialpolitik der Regierung. Als berittene Polizei die Menge auseinandertreiben wollte, kam es an verschiedenen Stellen zum Handgemenge. Zahlreiche Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Eine große Anzahl Personen wurde festgenommen. Die Polizei hat den Altstädter Platz völlig umstellt, die Menge ist jedoch bisher noch nicht beruhigt.

Zusammenstöße zwischen Truppen und streikenden indischen Eisenbahnern

London. Nach Berichten aus Kalkutta ist es gestern zwischen Truppen und streikenden Eisenbahnern zu einem Zusammenstoß gekommen, wobei drei Personen getötet wurden. Die Streikenden, etwa 5000 Mann stark, waren nach dem Verwaltungsgebäude der ostindischen Eisenbahn marschiert, wo ihre Forderungen abgelehnt wurden. Im Anschluß daran wurde eine öffentliche Versammlung abgehalten, wobei es zu den Zusammenstößen kam.

Zu dem russisch-französischen Konflikt

Paris. Am Quai de Orsay wird bestätigt, daß Tschitscherin in einer Note gegen die von dem französischen Botschafter in Washington veranlaßte Beschlagnahme des in der russischen Staatsbank deponierten Goldes der Bank von Frankreich protestiert habe. Am Quai de Orsay weist man aber darauf hin, daß der Schritt der französischen Botschaft in Washington kein russisch-französisches Abkommen verletzt habe, zumal die französische Regierung niemals die Gesetzlichkeit der von der Sowjetregierung vorgenommenen Beschlagnahme des Privateigentums, zu dem auch das Gold der privaten Bank von Frankreich gehöre, anerkannt habe. Die amerikanischen Gerichte hätten jetzt allein das Wort.

Wieder ein schweres Blutbad in Mexiko

Berlin. Wie die Abendblätter aus Mexiko melden, hat im Staate Guanojuato eine zweitägige Schlacht mit Aufständischen-Katholiken stattgefunden, die 52 Tote, darunter zwei Priester verloren haben sollen. Auf der Seite der Regierungstruppen wurden sechs Gefallene gezählt.

Stürmische Lärmszenen im Prager Senat

Prag. Bei der Abstimmung über die Wohnungsgesetze kam es im Prager Senat zu Lärmszenen. Der deutsche Sozialdemokrat Löw rief den Regierungsparteien zu, die Laternenpfähle seien bereit, an denen sie hängen würden. Die Kommunisten und deutschen Sozialisten versuchten das Präsidium zu stürmen. Die Abstimmung über die Gesetze ging im Lärm unter. Es wurden 27 Abänderungsvorschläge der Opposition durchweg abgelehnt und die Gesetze schließlich angenommen.

Neuer deutscher Schritt in Moskau

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Moskau werden seitens der deutschen Botschaft beim Volkskommissariat des Aeußern Schritte unternommen werden, um zu erreichen, daß die verhafteten deutschen Ingenieure über die Art der Unterbringung und ihr Befinden Auskunft geben und mit ihren Angehörigen in briefliche Verbindung treten können.

Der Generalrat der englischen Gewerkschaften gegen Cook

London. Der Generalrat der Gewerkschaften beschäftigte sich in seiner Donnerstag-Sitzung mit der Haltung Cooks im Zusammenhang mit den gemeinsamen Besprechungen zwischen Gewerkschaft und Arbeitgebervertretern unter Führung Sir Alfred Monds. Nach den Erklärungen des Sekretärs des Generalrates scheint der Gewerkschaftsrat nunmehr entschlossen zu sein, energisch gegen Cool vorzugehen. Die Bergarbeitergewerkschaft wird aufgefordert, sich klar darüber zu entscheiden, ob sie die sabotierende Haltung Cooks weiterhin dulden wolle.

Eine ganze Familie von einer Granate getötet

Warschau. In Zakroczyn, einem Dorfe in der Nähe von Warschau, ereignete sich Donnerstag eine schwere Katastrophe. Der 24jährige Sohn hatte auf dem Felde eine Granate gefunden und mit nach Hause gebracht. Als er den Versuch machte, den Sprengkörper zu öffnen, explodierte dieser plötzlich mit ungeheurer Gewalt. Von der anwesenden Familie waren drei Personen sofort tot. Vier andere wurden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus transportiert. Das Haus wurde völlig demoliert.

Ruhe im Irak

London. Wie ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ aus Kairo berichtet, hat König Ibn Saud den aufständischen Scheich Feisal durch einen Sonderkurier dazu bewegen können, auf seine Aktion gegen Transjordanien zu verzichten. In englischen Kreisen hat man nunmehr die Hoffnung, daß es zu Verhandlungen zwischen Groß-Britannien und Ibn Saud über die strittigen Probleme kommen wird und daß im Verlaufe dieser Besprechungen eine Regelung erzielt werden kann, die alle weiteren Störungen in diesem Gebiet vermeidet. Gleichzeitig veröffentlicht Daily Expreß ein Interview mit dem Emir Abdullah von Transjordanien, in dem sich der Emir über die britische Unterstützung von Ibn Saud beklagt, aber betont, daß Transjordanien keinen Einbruch der Stämme Ibn Sauds befürchtet.

Der geheimnisvolle Reiter

Roman von Zane Grey.

Verfasser von „Der Eiserne Weg“.

28)

Columbine schrie leise auf vor Scham und Entrüstung. „Jack, wie kannst du es wagen!“

„Halt den Mund! Geh ins Haus!“ befahl er.

„Du beleidigst mich“, erwiderte sie.

„Willst du wohl gehen?“ schrie er.

Sie schwieg und musterte ihn mit einem verächtlichen Blick.

„Na schön, dann kannst du auch zusehen; mir ist es ebenso lieb.“ Er wandte sich zu dem Cowboy. „Moore, zeigen Sie mir, was Sie auf dem Wagen haben, wenn Sie nicht wollen, daß ich den ganzen Kram auf den Rasen werfe.“

„Sie wissen, Bellounds, daß ich das nicht tun kann“, erwiderte Moore kalt. „Und ich gebe Ihnen einen Rat. 's ist besser, Sie schweigen und lassen mich weiterfahren... Wenn nicht Collies wegen, dann in Ihrem eigenen Interesse.“

Bellounds packte die Zügel und riß sie mit einem jähen Ruck dem Cowboy aus der Hand.

„Sie verdammter Klumpfuß! Ihre Schönrednerei imponiert mir nicht“, rief Bellounds während er sich auf die Nabe des Rades schwang. Es ließ sich nicht länger bezweifeln, daß sein Wunsch, den Wagen zu durchsuchen, nur ein Vorwand war; denn während er an diesem und jenem Gegenstand zupfte, ruhte sein böser Blick auf dem Cowboy, sichtlich darauf erpicht, eine Bewegung zu erspähen, die er als Anlaß für einen tätlichen Streit benützen könnte. Moore durchschaute offenbar seine Absicht, denn mit einem Blick auf Columbine schüttelte er den Kopf, als wollte er sie mit einer Situation vertraut machen, an der nichts mehr zu retten sei.

„Bitte, Columbine, reichen Sie mir die Zügel herauf“, sagte er. „Sie wissen, ich bin lahm. Dann fahre ich los.“

Columbine trat einen Schritt vor, um seine Bitte zu erfüllen, als Bellounds vom Rade heruntersprang und sie mit herrischer Hand zurückstieß. Widerstand gegen seinen Willen war für ihn wie ein rotes Tuch vor der Nase des Stieres. Columbine schrak vor seiner Miene ebenso zurück wie vor seiner Berührung.

„Misch' dich nicht in diese Sache, oder ich werde dich lehren, wer hier der Herr ist“, sagte er in schneidendem Tone.

„Du gehst zu weit!“ stieß Columbine hervor.

Inzwischen war Wilson mühsam aus dem Wagen geklettert, humpelte mit Hilfe seiner Krücke auf die Stelle zu, wo Bellounds das Leitseil hingeworfen hatte, und bückte sich, um es aufzuheben. Bellounds schob Columbine noch weiter zurück und dann sprang er mit einem einzigen Satz auf den Cowboy zu.

„Jetzt habe ich Sie, Moore“, sagte er heiser und leise. Aller Vorwände ledig, zeigte er die unbezähmbare Natur seines Temperaments. Die Muskeln in seinem Gesicht verkrampften sich; die Hand, die er ausstreckte, zitterte wie ein Espenblatt. „Sie glattzüngiger Lügner! Ich durchschaue Ihr Spielchen. Ich wußte, Sie würden sie gegen mich aufhetzen. Ich wußte, Sie würden versuchen, sie mir wegzuschnappen — eine knappe Woche vor dem Hochzeitstag... Aber nicht nur deshalb werde ich Sie windelweich verprügeln! Sondern weil ich Sie hasse! Seit ich mich erinnern kann, hat mein Vater immer nur Sie gegen mich unterstützt! Und Ihretwegen, Ihretwegen schickte er mich nach — nach Denver. Bei Gott, deshalb hasse ich Sie!“

Alles, was in Bellounds Seele primitiv und niedrig war, brach sich nun Bahn. Nur wenn er ruhig war, besaß er die Fähigkeit, seine Worte geheim zu wägen. Nun schien der Teufel in ihm entfesselt.

„Verflucht tapfer, Bellounds, sich so gegen einen einbeinigen Mann in die Brust zu werfen“, bemerkte der Cowboy mit beißendem Spott.

„Wenn Sie zwei Klumpfüße hätten, würde es mich nur um so mehr freuen“, schrie Bellounds und versetzte Moore eine heftige Ohrfeige, die ihn fast über den Haufen warf. Nur der verletzte Fuß, der hart gegen den Boden prallte, rettete ihn vor dem Sturz.

Als Columbine sah, wie Wilson sich vor Schmerzen krümmte und totenblaß wurde, stieß sie einen leisen Schrei aus, stand da wie angewurzelt, kraftlos, voller Angst vor dem Unvermeidlichen, elend, kalt, einer Ohnmacht nahe.

„Sie haben verdammtes Glück, daß ich keinen Revolver trage“, sagte Moore grimmig. „Aber das wußten Sie — sonst hätten Sie mich nicht geschlagen, Sie Feigling.“

„Das sollen Sie mir büßen“, knurrte Bellounds und diesmal schwang er die geballte Faust, einen schweren Hieb gegen Moores Kinnbacke zielend.

Nun wirbelte der Cowboy die gewichtige Krücke durch die Luft, so daß Bellounds einen Schritt zurückwich. „Ah, zurück, oder ich schlage Ihnen das kleine Restchen Hirn aus dem Kopf, das Sie noch besitzen! Sie sind nicht betrunken; Sie sind nur ein niederträchtiger Lump. Sie glauben, daß Sie jetzt Gelegenheit haben, mich zu verprügeln, weil ich ein Krüppel bin. Immer waren Sie dasselbe, immer bleiben Sie dasselbe, nie etwas anderes als der Rüpel-Jack!... Und das ist das letzte Wort, das ich je an Sie zu verschwenden gedenke.“

Purpurn vor Wut sprang Bellounds auf ihn los. Moore schwang drohend seine Krücke, da er jedoch nicht fest auf den Füßen stand, befand er sich im Nachteil, ein Umstand, auf den sein Gegner gerechnet hatte. Bellounds unterlief seine Arme und packte ihn um die Mitte. Die Krücke fuhr herab, doch ohne sonderliche Wirkung. Bellounds heftiger Anprall warf Moore zu Boden. Bevor er sich erheben konnte, stürzte Bellounds auf ihn los.

Columbine sah dies alles wie durch einen Nebelschleier. Als Wilson zu Boden stürzte, schloß sie die Augen, kämpfte gegen eine Ohnmacht, die sie fast überwältigt hätte. Sie hörte das Geräusch des Ringkampfs, dumpfe Schläge und das Knirschen des Sandes. Diese Laute schienen zuerst aus weiter Ferne zu kommen, dann rückten sie näher. Sie riß die Augen auf: Während der folgenden Sekunden waren die Kräfte ziemlich gleich verteilt, soweit Columbine die Sache begreifen konnte. Aber nach kurzer Zeit wurde Moore sichtlich schwächer. Columbine, von Entsetzen gepackt, starrte die Männer an. Sie konnte sich nicht rühren, sie konnte nicht schreien. Sie wollte hinlaufen und Jack von Wilson wegreißen, aber ihre Muskeln waren gelähmt. In ihrer Qual konnte sie nicht einmal die Blicke abwenden. Inzwischen war Moore, geschwächt durch die Schmerzen seines Fußes, unter den Schlägen Bellounds zusammengesunken und lag schlaff im Sande. Bellounds erhob sich, stand rittlings über seinem hingestreckten Gegner und schien bereit, von neuem zuzuschlagen. Sein Gesicht bot einen schrecklichen Anblick. Es war das Gesicht eines Mörders.

Columbine hörte Stimmen und hastige Schritte näher kommen. Dieses Geräusch löste ihre gefesselte Zunge. Sie stieß einen wilden Schrei aus. Der alte Bill Bellounds erschien von der Veranda her, und Wade, der Jäger, lief den Pfad entlang.

„Hierher, du Teufel!“ schrie der Farmer.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Frühling im Schacht

Als sie die Kohle gruben im Schacht,
Erzählten sie von der Welt,
Daß rauschend das Feld über ihnen lacht,
Und von Wiesengrün und der Aecker Pracht,
Und daß Lenzhauch wieder verjüngend weht,
Daß draußen wieder Frühling ist.

Daß in diesem Frühling die Sträuche ausschlagen
Und auf den Bäumen sprießt das Blatt;
Es ist mit Worten nicht zu sagen,
Alles muß neue Gewänder tragen,
Und alles ist schön, überaus schön,
— Dreihundert Meter über ihnen ...

Daß plätschernd ein Bach durch Haine geht,
In denen Veilchen blühn,
Daß der Vögel Gesang überm Lande steht
Und geheimnisvoll in der Ferne verweht.
Und daß es noch glückliche Menschen gibt,
— Dreihundert Meter über ihnen ...

Schadenersatzansprüche bei Verkehrsunfällen

Die Opfer eines oft unsinnigen und unvorsichtigen Verkehrs sind Legion geworden und ihre Schadenersatzansprüche müssen manchmal erst im langwierigen Prozeßverfahren erstritten werden, weil die betreffende Gesetzgebung zu einer Zeit entstanden ist, als der Verkehr erst in den Kinderschuhen steckte. Auffallend und im höchsten Grade ungerecht ist es, daß bei Unfällen mit tödlichem Ausgang die Entschädigung in der Regel geringer ist als im Falle der bloßen Verletzung. Das sei an einem praktischen Beispiel aus jüngster Zeit erläutert, das Landgerichtsrat Dr. Schellhas in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ vom 15. März 1928 als Beweis für die Notwendigkeit der Abänderung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen anführt: Ein armes Ehepaar, dem Arbeiterstande angehörig, hat einen einzigen Sohn, den es mit vieler Mühe und erheblichen Unkosten aufgezogen hat. Der Knabe ist 14 Jahre alt und steht vor der Einsegnung und dem selbständigen Broterwerb. Ein Auto, von einem grob unvorsichtigen Fahrer gesteuert, überfährt ihn, nicht etwa auf dem Fahrdamm, sondern auf dem Bürgersteig, wohin der Wagen infolge übermäßiger Geschwindigkeit bei der Straßenkreuzung geschleudert und wobei der Knabe getötet wird. Das angerufene Landgericht hat den Eltern nur die Beerdigungskosten im Betrage von einigen hundert Mark zugesprochen, weitere Ansprüche, insbesondere aus Paragraph 10, Absatz 2, des Automobilgesetzes und Paragraph 844, Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches, aber abgewiesen, weil diese Ansprüche bei der Jugend des Getöteten den Eltern gegenüber zu ungewiß sei. Das Kammergericht hat das Armenrecht versagt, was leider der Rechtslage entspricht. Die groteske Folge dieser Rechtslage ist die, daß der Ersatzpflichtige am besten wegkommt, wenn der Verletzte getötet wird. Denn im Falle der bloßen Verletzung muß der Verpflichtete dem Verletzten unter Umständen jahrelang, ja vielleicht lebenslänglich eine Rente zahlen; er muß hohe Arzt-, Krankenhaus-, Kur- und Heilungskosten tragen und ein Schmerzensgeld aus Paragraph 847 B. G. B. den einzigen materiellen Schadenersatz, den das Gesetz kennt, gewähren. Die Beerdigungskosten dagegen stellen oft nur eine ganz geringfügige Summe dar. Daß eine solche Rechtslage nicht befriegen kann, bedarf keines weiteren Beweises. Bei der anscheinend beabsichtigten Abänderung des Automobilgesetzes wird daher erwogen werden müssen, wie Recht und Billigkeit ihren Niederschlag in der Gesetzgebung finden können.

Verhaftung der Haupttäter der Störung der Feier des polnischen Schulvereins in Roßberg

Von den Mitgliedern der bereits aufgelösten wilden, sogenannten Traditionskompagnie ehem. Selbstschutzkämpfer, die die Störung der Veranstaltung des polnischen Schulvereins in Beuthen-Roßberg verursacht haben, sind sechs, nach den polizeilichen Ermittelungen als Haupttäter festgestellte Personen verhaftet und dem Richter vorgeführt worden. Der Vorfall wird in Kürze das ordentliche Gericht in Beuthen beschäftigen und die Uebeltäter der gerechten Strafe zuführen. — Die deutschen Behörden haben damit alles getan, um den bedauerlichen Vorfall zu sühnen, der ohne besondere Folgen ausgegangen ist, und der seit der Teilung Oberschlesiens in dem deutschgebliebenen Teilgebiet einen Einzelfall während der sechs Jahre darstellt.

Die Angriffe gegen Calonder

Die Hetze der polnischen Presse gegen den Präsidenten der Gemischten Kommission Calonder hat infolge des Roßberger Vorfalls an Schärfe zugenommen. Die polnische Presse berichtet, daß infolge der Entscheidung Calonders über das „Rota-Lied“ sowie infolge des Roßberger Vorfalles der Westmarkenverein für Königshütte und Kattowitz am kommenden Sonntag Demonstrationsversammlungen einberufen habe.

Eine weitere oberschlesische Streitfrage vor dem Völkerbundsrat

Der Völkerbundsrat, bei dem bereits sieben oberschlesische Streitfragen zur Entscheidung vorliegen, wird sich mit einer weiteren Streitfrage zu befassen haben.

Der Präsident der Gemischten Kommission, Calonder, hat vor mehreren Wochen die Entscheidung gefällt, daß die Klassenbücher an den Minderheitsschulen in deutscher und polnischer Sprache zu führen sind. Die Wojewodschaft weigert sich jetzt, diese Entscheidung durchzuführen. Calonder hat deshalb die Angelegenheit dem Völkerbundsrat unterbreitet.

Aus dem Kattowitzer Stadtparlament

Dr. Gornik pensioniert — Ausbau des Schlachthofes

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung, über welche die kommissarische Stadtverordnetenversammlung von Kattowitz gestern zu beraten hatte, war zweifellos der Pensionsantrag des Stadtpräsidenten Dr. Gornik. Diesen motivierte Dr. Gornik mit Gesundheitsrücksichten und brachte Gutachten dreier Aerzte bei, nach denen sein Gesundheitszustand tatsächlich kein guter ist. In geheimer Sitzung wurde dazu Stellung genommen. Grundsätzlich hatte man nichts gegen die Pensionierung, jedoch waren die sozialistischen Stadtverordneten gegen eine solche mit 96 Prozent der Bezüge des Stadtpräsidenten. Doch wurde dem Antrage in vollem Umfange stattgegeben.

* * *

Die öffentliche Sitzung verlief sehr schnell, denn sogar Herr Brzeskot, der zu mehreren Punkten zu referieren hatte, unterließ seine sonst übliche Dauerrednerei. An Stelle des verstorbenen Genossen Rybicki von der P. P. S. wurde Redakteur Slawik eingeführt. Einige Etatspositionen wurden erhöht und zwar im Gesamtbetrage von 33 656 Zloty. 49 445 Zloty wurden nachträglich für den Ausbau des Schlachthofes bewilligt. Bereitgestellt worden ist eine weitere Summe von 72 300 Zloty zur Verstärkung des städtischen Krankenhausbudgets. Das Spital ist wesentlich vergrößert worden, so daß sich die Unterhaltungskosten erhöht haben. Demzufolge wurde nach Begutachtung durch die Spitalkommission der vorliegende Antrag als begründet angesehen. Bestätigt wurden nach inzwischen erfolgter Abänderung des Statuts betreffend die Wasserversorgung und den Alkoholausschank sowie von Abhaltung von Lebensmittelmärkten, ferner Pferde- und Viehmärkte in Kattowitz. Angenommen wurde alsdann ein Reglement für die Personalkommission. Zum Mitglied der Städtebaukommission wurde als Vertreter der Bürgerschaft Baumeister Zimmermann ernannt. Für literarische Zwecke ist eine Subvention von 500 Zloty bewilligt worden. Als Mitglied des Eisenbahndirektionsrates ist laut Beschluß des Magistrats an Stelle des Stadtpräsidenten Dr. Gornik der zweite Bürgermeister Skudlarz und als Vertreter nunmehr Stadtbaumeister Sikorski ernannt worden. Bestätigt worden ist das abgeänderte Statut für das Kuratorium des städtischen Schlachthofes. Dem Antrag auf Umbenennung der bisherigen ul. Pilsudskiego im Ortsteil 3 in ul. Bozhenskiego wurde stattgegeben. Kanalgebühren für das Jahr 1928 wurden im Bereich der Großstadt Kattowitz in der gleichen Weise wie im Vorjahr festgesetzt. Zurückgezogen worden ist von der Tagesordnung seitens des Magistrats der Antrag betreffend Ankauf von Gelände an der Flottstraße für den geplanten Bau des Rathauses. Der Plan betreffend den Ausbau der Straßen am neuen Wojewodschaftsgebäude ist angenommen worden. Der Stadtverordnete Slawik wurde als Mitglied in verschiedene Kommissionen, Deputationen und Ausschüsse an Stelle seines verstorbenen Vorgängers gewählt. Für den Stadtbezirk ist als Bezirksvorsteher Kaufmann Nowakowski ernannt worden. Der Dringlichkeitsantrag des Magistrats betreffend Gewährung einer Beihilfe zur Einkleidung armer Erstkommunikanten wurde angenommen.

Kommunales aus Schwientochlowitz

Seitdem der kommissarische Gemeindevorsteher Polack seines Amtes waltet, finden die von ihm jede 14 Tage anberaumten Sitzungen fast gar kein Ende. Die Debatten gleiten ins Uferlose, und hat in letzter Zeit auch das Publikum fast jegliches Interesse an den Sitzungen verloren. Das liegt im Wesentlichen in der wenig geschickten Leitung der Sitzungen. Die gestrige Sitzung stand unter demselben unglücklichen Stern. Unter Mitteilungen ermahnte. Herr P. zunächst die Berichterstatter der „Kattowitzer Zeitung“ und des „Kuriers“ sich mehr Genauigkeit in ihren Berichten zu befleißigen. Dann gab er eine Uebersicht über die Finanzlage der Gemeinde über das zu Ende gehende Wirtschaftsjahr 1927/28. Die Gesamteinnahmen betrugen rund 1 040 000 Zloty, während sich die Ausgaben auf über 880 000 Zl. beliefen. Mithin betrug der Ueberschuß 167 000 Zloty. Bemerkenswert ist, daß sich die Einnahmen gegenüber dem Voranschlag um rund 300 000 Zl. erhöhten, während die Ausgaben um rund 130 000 Zloty stiegen. Für Kanalisation Straßenbau und Beleuchtung der Straßen und Plätze wurden 114 000 Zloty ausgegeben. Ferner ist die letzte Rate der Kaufsumme für den Marktplatz, der die Gemeinde 208 000 Zloty kostete, an die Fürstl. v. Donnersmarck'sche Verwaltung abgeführt worden. Im Projekt befinden sich der Bau einer Badeanstalt, eines Schulhauses, Erweiterung der Parkanlagen, der Feuerwehrgarage, Errichtung von öffentlichen Bedürfnishäuschen, Kanalisation der Rawa usw. Die Aussichten zur Eingemeindung der Eintrachthütte sind nach Ansicht des Herrn Polack günstiger geworden. Auch werden die Bemühungen seinerseits fortgesetzt. Die Mathildegrube Ostfeld, welche innerhalb der Gemarkung von Schwientochlowitz liegt, als Steuerquelle der hiesigen Gemeinde zuzuschanzen. Bisher war die Gemeinde Lipine Nutznießer dieser Steuern, obwohl die geographischen Voraussetzungen hierzu vollständig fehlen. Nach den Ausführungen des Herrn Polack, soll der frühere Gemeindevorster Häusler, um die Vekturanz zu erhalten, die Grube nach Lipine verschoben haben. Nachdem noch der Gemeindevertreter Siwiec einen Dringlichkeitsantrag zwecks Gewährung einer besonderen Beihilfe an die Arbeitslosen und Ortsarmen, der als solcher anerkannt wurde, gestellt hatte, fuhr man in der Tagesordnung, die nur 8 Punkte umfaßte fort.

Der zweite und dritte Punkt umfaßte ein Steuerprojekt des kommissarischen Gemeindevorstehers, wonach in Zukunft jeder Bürger von Schwientochlowitz, für die Benutzung der Bürgersteige der Kanalisation, der Wasserleitung usw. zu einer Sondersteuer herangezogen werden soll, deren Erlös auf 179 000 Zl. eingeschätzt ist. Herr Polack begründete seine Steuervorlage damit, daß anscheinend eine Wirtschaftskrise bevorstehe und deshalb die Gemeindekasse für alle unvorhergesehenen Rückschläge gerüstet sein müsse. Damit fand er bei den Gemeindevertretern wenig Gegenliebe.

Herrn Walecki (N. P. R.) blieb es vorbehalten, dieses Projekt seinem Antrag entsprechend einer besonderen Kommission zur weiteren Ausarbeitung zu überweisen. Gemeindevertreter So[illegible]a (D. S. A. P.) hingegen betonte, daß doch nach dem Stand der Gemeindefinanzen überhaupt kein Bedürfnis zur Erschließung neuer Steuerquellen bestehe, vielmehr will jemand damit nur seine Tüchtigkeit beweisen. Er stellte deshalb den Antrag, dieses Projekt solange zurückzustellen, bis sich die Notwendigkeit einer solchen Steuer erweisen sollte. Auch Herr Olejnik (P. P. S.) schloß sich nach anfänglicher gänzlicher Ablehnung diesem Antrag an und wurde diese Steuernovelle damit zu Grabe getragen. Die Deutsche Fraktion nahm dazu einen sehr unbestimmten Standpunkt ein.

Darauf schritt man zur Beratung über die aufzunehmende 2-Millionenanleihe, welche zu einem sehr niedrigen Zinssatz und 30—40 jähriger Laufzeit in Aussicht steht. Man beschloß nach kurzem Für und Wider, diese Anleihe zu tätigen und den größten Teil dieser Summe in verschiedenen Bauten zu investieren. Zur Beendigung des Neubaues eines Wohnhauses auf der Langestraße wurden Herrn Paul wiederum eine die letzte sein sollende Anleihe in Höhe von 5000 Zloty bewilligt. Für die halbmilitärischen Verein wurde die am Budget vorgesehene Summe von 3000 Zloty zur Verteilung gebracht, während dem Kaplan Gaida 500 Zloty zur Drucklegung seiner oratorischen Kompositionen zur Verfügung gestellt wurden. Außerdem erhalten die armen Kommunion- und Konfirmandenkinder 5000 Zloty zur Beschaffung von Kleidung, die zu Händen der deutschen und polnischen karitativen Vereine ausgezahlt werden. Ferner wurde der Dringlichkeitsantrag dahin erledigt, daß den Arbeitslosen und Ortsarmen 50 Prozent der zu Weihnachten gewährten Beihilfe zu den Osterfeiertagen zur Auszahlung gelangt.

Eine lebhafte Debatte rief wiederum der Ankauf eines gebrauchten Lastkraftwagens hervor. Schließlich fand sich doch eine Mehrheit für Ankauf dieses Wagens für 10 000 Zloty.

In geheimer Sitzung behandelte man noch verschiedene Beamtenangelegenheiten und zog sich diese Sitzung bis in die 10. Stunde hin.

Ein mysteriöser Vorfall im Kattowitzer Postamt

10 000 Zloty verschwunden.

Vor dem Landgericht in Kattowitz kam am Donnerstag eine eigenartige Strafsache zum Austrag. Zu verantworten hatten sich wegen Veruntreuung einer Summe von 10 000 Zloty die Postangestellten Wladislaus Wodczik aus Kattowitz und Alfred Piekorz aus Ruda, welche am 4. April v. J. bei der Geldannahme im Kattowitzer Postamt tätig waren und die fragliche Summe neben anderen Beträgen auf Postscheckkonto entgegennahmen. Der Betrag wurde in der üblichen Weise zwecks Nachkontrolle im Schalterraum bereitgestellt. Die beiden Angestellten, welche sich in dienstlicher Eigenschaft für eine kurze Zeit aus dem Schalterraum entfernten, mußten nach ihrer Rückkehr feststellen, daß der Geldbetrag von 10 000 Zloty nicht mehr vorhanden und auf ungeklärte Weise verschwunden war. Von diesem eigenartigen Vorfall wurde bei der Postdirektion sofort Meldung erstattet. Die in Rede stehenden Angestellten gerieten in den Verdacht, das Geld unterschlagen zu haben, so daß Strafanzeige erstattet wurde. Alle weiteren Ermittelungen und Nachforschungen der Postdirektion verliefen jedoch resultatlos. Auch die gerichtliche Beweisaufnahme ergab keine belastenden Momente, welche für eine Verurteilung der Angeklagten ausreichend gewesen wären. Es mußte daher das Gericht die beiden Beschuldigten mangels genügender Beweise freisprechen.

Kattowitz und Umgebung

Konzert Boris Schwarz. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß das Konzert von Boris Schwarz am Montag, den 2. April nicht um ½8 Uhr, sondern um 8 Uhr beginnt.

Ungültige Gesellenprüfungen. Die Handwerkskammer in Kattowitz gibt bekannt, daß drei bestandene Gesellenprüfungen im Schlosser-, Schmiede- und Installationsgewerbe für ungültig erklärt werden mußten, da sich bei der nachträglichen Ueberprüfung ergab, daß die abgeschlossenen Lehrverträge in keiner Weise den Bestimmungen der Gewerbeordnung entsprachen und hinsichtlich der Ausbildung und Lehrzeit mancherlei zu bemängeln war. Es empfiehlt sich, Eltern und Erziehungsberechtigte erneut darauf hinzuweisen, ihre Pflegebefohlenen nach Schulaustritt nur einem anerkannten Lehrmeister zuzuweisen und vor Abschluß von Lehrverträgen usw. die notwendigen Informationen entweder bei der Handwerkskammer oder der zuständigen Innung einzuholen, um die Gewähr dafür zu haben, daß den Lehrlingen später keine Schwierigkeiten erwachsen und ein weiteres Vorwärtskommen ermöglicht wird.

Auftragszuweisung und Handwerk. Erneut wird allgemein von den Handwerksmeistern bemängelt, daß dieselben bei Ausschreibung von Arbeitsaufträgen durch die Behörden nur zu einem geringen Teil berücksichtigt werden. Obgleich es längst als erwiesene Tatsache angesehen werden kann, daß die weitaus beste und rentabelste Arbeit von den geprüften Handwerksmeistern geleistet wird, läßt man sich an maßgebender Stelle durch die niedriggehaltenen Kostenanschläge von Unternehmern und Pfuschern beirren, welche in der Regel die Aufträge erhalten, während die Handwerker, trotz solider Arbeitsausführung für gewöhnlich leer ausgehen. Vielfach werden Handwerksmeister dazu herangezogen, notwendige Ausbesserungen und Reparaturen vorzunehmen, nachdem es sich erwiesen hat, daß die von Nichtfachleuten vorgenommenen Arbeiten äußerst mangelhaft ausgeführt worden sind. In solchen Fällen erwachsen den Auftraggebern naturgemäß bedeutende Mehrausgaben. An die Behörden wird in Anbetracht dessen appelliert, in Zukunft bei Ausschreibung von Aufträgen in allererster Linie die ortsansässigen Fachleute (Handwerker) zu berücksichtigen, welche die notwendige Garantie für die ausgeführten Arbeiten leisten. Auf diese Weise würde zugleich die sich zusehends verschlechternde Lage im oberschlesischen Handwerk eine wesentliche Besserung erfahren.

Vom Kommunalbeamten-Verband. Der bisherige Generalsekretär des Kommunalbeamten-Verbandes der Wojewodschaft Schlesien, Stadtsekretär Czeslaw Ofertowicz hat am 17. März

Börsenkurse vom 30. 3. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8.91¼ zł
		frei	=	8.93 zł
Berlin	100 zł		=	46.838 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	213.50 zł
	1 Dollar		=	8.91¼ zł
	100 zł		=	46.838 Rmk.

d. J. sein Amt niedergelegt. Der Präses des Verbandes, Stadtsekretär Viktor Czaja, wird bis zur Einberufung der Hauptversammlung die Arbeiten des bisherigen Generalsekretärs vertretungsweise mitübernehmen.

Aufgehobene Zeitungsbeschlagnahme. Entsprechend einem Beschluß des ordentlichen Pressegerichts in Kattowitz wird die Konfiskation der Ausgabe des „Oberschlesischen Kuriers" vom 24. Februar d. J. (Nummer 45), welche wegen Veröffentlichung des Artikels „Dr. Grazynski vor dem Schlesischen Sejm" seinerzeit angeordnet wurde, aufgehoben, da eine Uebertretung des Pressedekrets in dem vorliegenden Falle laut Begründung nicht erfolgt ist.

Freispruch. In dem „Anzeiger für den Kreis Pleß" gelangte vor den Wahlen der Artikel „Welche Aussichten haben wir im Wahlkampf" zum Abdruck, welcher der Beschlagnahme verfiel. In dem fraglichen Artikel wurde über hartnäckige Kampfesmethoden der Gegenparteien vor den Sejm- und Senatswahlen berichtet. Der verantwortliche Redakteur Reinhard Mai wies vor Gericht darauf hin, daß der gleiche Artikel zuvor bereits in anderen deutschen Zeitungen veröffentlicht und nicht beanstandet wurde. Obwohl der Anklagevertreter wegen Fahrlässigkeit eine Geldstrafe von 100 Zloty beantragt hatte, wurde Redakteur Mai freigesprochen.

Königshütte und Umgebung

Kindesmörder Soczewa vor Gericht.

Gestern, Donnerstag, vormittags 10 Uhr, wurde vor der erweiterten Strafkammer in Königshütte, die Verhandlung gegen den Kindesmörder Josef Soczewa eröffnet, der am 2. April v. Js. die 12 Jahre alte Magdalene M. aus Bismarckhütte in einem Keller in bestialischer Weise ermordet hatte. Den Vorsitz führt bei den Verhandlungen Kreisrichter Kleske, ferner fungieren Gerichtsdirektor D. Gynia als Beisitzer, sowie fünf Laienbeisitzer. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Krukowski, die Verteidigung wurde von Amts wegen dem Advokaten Dr. Kulinski-Königshütte übertragen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen, wozu 33 Zeugen und 4 Sachverständige geladen wurden. Nach Verlesung der Anklageschrift beantragte der Staatsanwalt den Ausschluß der Oeffentlichkeit, dem sich das Gericht anschloß. Das Urteil dürfte heute nachmittags gefällt werden. m.

Verlängerte Geschäftszeiten. Am morgigen Sonnabend können die Geschäfte und Verkaufsstellen ausnahmsweise bis um 8 Uhr abends offen gehalten werden. — Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der Sonntag, der 1. April geschäftsfrei ist und die Geschäfte und Verkaufsstellen von 7—9 Uhr vormittags und von 12—6 Uhr nachmittags geöffnet bleiben können. m.

Auszahlungen. Am Sonnabend, den 31. März, vormittags, werden im Meldeamt der Werkstättenverwaltung an der ulica Bytomska (Beuthenerstraße) an die Witwen und Waisen der Königshütte die Pensionen für den Monat April ausgezahlt. Als Ausweis und zur Abstempelung sind die Pensionskarten mitzubringen. — An demselben Tage wird an die Belegschaften der Gruben und Hütten ein Vorschuß zur Auszahlung gebracht, desgleichen an die Beamten die Gehälter. m.

Wohnungseinbruch. Mittels eines Dietrichs drangen während der Abwesenheit unbekannte Täter in die Wohnung eines gewissen Sl. an der ulica Ligota Gornicza 34 (Bergfreiheitstraße) ein, entwendeten eine größere Anzahl Wäsche- und Kleidungsstücke und verschwand damit unerkannt. m.

Siemianowitz

Hausbesitzerbank. Am 28. d. Mts. fand die Generalversammlung der Hausbesitzerbank statt, in welcher hauptsächlich Handwerker und Gewerbetreibende zusammengeschlossen sind. Umsatz 4 458 950 (im Vorjahr 2 481 887) Zloty, Bilanzsumme 519 699 (363 106) Zloty, Spargelder 279 149 (143 366) Zloty, Geschäftsguthaben 42 528 (20 913) Zloty, Reingewinn 7955,04 Zloty, Dividende 8 Prozent. Gleichzeitig kann die Bank auf ein 30 jähriges Bestehen zurückblicken und hat trotz Inflation und Wirtschaftskrise sich behauptet. Sie trägt nicht mehr den Charakter einer Bank für Hausbesitzer, sondern ist mehr eine Volksbank, kann aber die Bezeichnung nicht führen, da bereits eine „Bank Ludowy" am Orte ist. Mitgliederzahl in der Hausbesitzerbank zur Zeit 202.

Zum Brand der Zimmererwerkstatt auf Richterschächte. Die Nachforschungen des vor vier Wochen in der Zimmererwerkstatt auf Richterschächte entstandenen Brandes sind ergebnislos verlaufen. Alle Verdächtigungen haben sich als haltlos ergeben. Letzten Endes ist die Brandursache auf die durch die Werkstatt führende Dampfleitung zurückzuführen.

Fahrraddiebstahl. Dem Lehrjungen des Schneidermeisters Mika von der Beuthenerstraße 38 wurde in einem kurzen Augenblick, als er in der Bank Polski Königshütte zu tun hatte, das Fahrrad, Marke „Mifa", gestohlen. Die sofort in Aktion getretene Polizei konnte mit Hilfe eines Beamten der Dresdener Bank die Identität des Diebes, bis auf den Namen, feststellen. Man hofft des Diebes, der gut gekleidet war, habhaft zu werden, andernfalls erleidet Herr M. einen Verlust von 300 Zloty.

Radiokonzert. Der Sportverein Wandervogel, jetzt Jaskolka, ist verpflichtet worden, beim Kattowitzer Sender ein Konzert zu geben mit Gitarren und Mandolinen. Die bereits stattgefundene Probe vor der Radiodirektion ist überraschend gut ausgefallen und wir werden bald Gelegenheit haben, unsere besten Zupfgeiger am Orte in einem öffentlichen Konzert zu hören.

Myslowitz

Vor der Bürgermeisterwahl.

Die Klagen Dr. Radwanski, der im Jahre 1924 von seinem Bürgermeisterposten enthoben wurde, wurden in allen Instanzen abgewiesen, so daß ein weiterer Rechtsweg nicht mehr besteht. Dr. Radwanski ist mithin als Bürgermeister von Myslowitz erledigt. Man denkt bereits in Myslowitz an einen neuen Bürgermeister, da Myslowitz schon seit 4 Jahren ohne Stadtoberhaupt dastehe. Zur Zeit Dr. Radwanski fungierte als Bürgermeisterstellvertreter der Rechtsanwalt Mierzejewski. Mierzejewski ist politisch ein unbeschriebenes Blatt. Er paßte

Sachgemäße Hilfe bei Hausunfällen

Einem Artikel von Dr. Käthe Jaffee entnehmen wir folgende lehrreichen Winke für Unglücksfälle im Hause, die wert sind, weitgehendste Verbreitung in der Bevölkerung zu finden. Dringt die alarmierende Nachricht von einer Vergiftung, einem Unfall oder einer plötzlichen Erkrankung durch das Haus, so ist Besonnenheit nicht nur erste Pflicht, sondern oft die Vorbedingung für die Rettung eines Menschenlebens. Bis der Arzt zur Stelle ist, vergeht viel Zeit. — Leuchtgas ist ausgeströmt, dieses tückische Gift, das die Schlafenden allmählich bewußtlos macht. Ihr blühendes Aussehen täuscht den Laien. Doch hier ist keine Sekunde zu verlieren. Man trage den Vergifteten aus dem Raum heraus und bringe ihn in ein anderes Zimmer ans offene Fenster. So wird durch frische Luft wenigstens das Einwirken jeder weiteren Schädlichkeit beseitigt.

Bei Magen- und Darmvergiftungen, die schnell entdeckt werden, bringe man den Erkrankten durch Verabreichung von heißem Wasser mit Oel oder zerlassener Butter zum Erbrechen. Ist das Gift schon ein bis zwei Stunden im Magen, so ist gewaltsames Erbrechen gefährlich. Der Besonnene versucht die Art des Giftes festzustellen. Oft finden sich Reste desselben in der Umgebung. Eine Säure, Lysol, versucht man durch Einflößen von geschabter Kreide, in Milch verrührt, oder durch Seifenwasser unschädlich zu machen. Ist es eine Lauge, zwei Beispiel Sodalösung, Pottasche, so gebe man verdünnte Essigsäure oder Zitronensäure.

Bei Pilz-, Fisch- und Fleischvergiftungen kann der Laie zunächst nur durch Brechmittel helfen.

Hohe Anforderungen an Ruhe stellen Blutungen jeder Art. Die Hinzugerufenen dürfen ihr Erschrecken nicht dem Erkrankten zeigen. Hilflos gegenüber stehen sie meist den Magenblutungen, d. h. dem Erbrechen von roten oder kaffeesatzartigen Blutmassen. Hier muß Eis herbeigeschafft werden. Dies wird zerkleinert in einem Tuch, wenn vorhanden, Eisbeutel, sonst auch Gummischürze usw. auf die Magengrube gelegt. Außerdem löse man sofort etwa 10 Gramm Gelatine in einem Glase Wasser und gibt davon einen Eßlöffel stündlich. Sonst bleibt der Kranke selbstverständlich ohne Nahrung, bis der Arzt seine Therapie einleitet.

Dann Blutsturz. Je größer die Blutmenge, um so erschrockener Patient und Umgebung. Nervosität des Helfenden überträgt sich leicht auf den Kranken und kann seinen Zustand verschlimmern. Der Kranke darf nicht sprechen. Er wird im Bett hochgelegt, einen Eisbeutel usw. legt man auf die Brust. Das beste Blutstillungsmittel findet man in der Küche. Man löst einen Eßlöffel Salz in wenig Wasser und läßt es schluckweise trinken. Die Blutung steht meist bald und das Einschränken des Blutverlustes spart dem Kranken viel Kräfte. Diese Ruhe ist für ihn mehr wert, als die überstürzte Fahrt ins Krankenhaus. Hingegen möchte man mit der Ueberführung in ein Krankenhaus nicht zögern, wenn es sich um intensive Unterleibsblutungen handelt, da hier meist operative Eingriffe sofort nötig sind. Man vermeide streng das Einführen von unsterilisierter Watte oder Tampons wegen Infektionsgefahr, die Eisblase auf den Leib darf nicht vergessen werden.

Bei Schnittwunden, wo das Blut nicht stehen will, lege man einen sauberen Lappen, getränkt mit verdünntem Essig oder Zitronensäure, auf die Wunde, bis das Blut gerinnt. Eine sehr gute Desinfektion ist Auswaschen der Wunde mit Alkohol oder 10 prozentiger Jodtinktur. Vorbedingung beim Verbinden frischer Schnittwunden sind tadellos saubere Hände und sterilisierte Verbandswatte und Binde.

Bei erfrorenen Gliedern bringe man den Patienten nicht sofort in ein warmes Zimmer, sondern bedenke, daß in diesem Falle zu schnelle Erwärmung gefahrbringend ist. Man bringe ihn in ein kühles Zimmer, reibe die erfrorenen Glieder mit Schnee oder kaltem Wasser ab. Bei dem Auftauen der Glieder stellen sich starke Schmerzen ein. Man lasse sich dadurch nicht erschrecken. Sie sind ein Zeichen der wiederkehrenden Durchblutung.

Verbrennungen und Brandwunden behandelt man am besten durch Befeuchtung mit Glyzerin oder der Bardelebenschen Brandbinde, die in keinem Haushalt fehlen sollte.

Der gefürchtete Biß der Kreuzotter wird durch Aussaugen der Wunde mit dem Munde behoben, da man dadurch das Gift zerstört. Für den Aussaugenden ist dies nicht gefährlich, da es vom Magen aus unwirksam ist.

So hängt in Momenten der Gefahr von ruhigem Ueberlegen und sachgemäßen Handeln eines Laien oft das Leben eines Menschen ab. Ehe man in die Apotheke eilt und dadurch kostbare Zeit vergeudet, überlege man, ob nicht im Haushalte eines der Mittel vorhanden, mit denen man helfen kann. Wohlverstanden ist dies alles nur die erste Hilfe bis zum Eintreffen des Arztes.

den Myslowitzern Nationalisten wieder nicht, weil er die nationalen Spaziergänge nicht mitmacht. Die Myslowitzer Stadtverordnetenversammlung, die sich aus 9 verschiedenen politischen Richtungen zusammensetzt, wählte mehr als dreimal einen neuen Bürgermeisterstellvertreter. Aus dieser Wahl kam jedesmal Mierzejewski als Bürgermeisterstellvertreter hervor. Wiederholt mußte die Wahl für ungültig erklärt werden, bis es schließlich gelang, auf die Konkurrenzkandidatur des Rechtsanwalt Kudera die gleiche Stimmenzahl zu erlangen. Nachdem Mierzejewski und Kudera jeder je 14 Stimmen erhalten haben, mußte das Los gezogen werden, das zugunsten Kudera, der durch die N. P. R. aufgestellt war, entschied. Herr Kudera hat sich im Magistrat heimisch eingerichtet, macht brav alle nationalen Spaziergänge mit und hofft mit der Zeit auf den Bürgermeisterposten avancieren zu können. Er hat aber Konkurrenten. Selbst ein Herr Zembok aus Zalenze, der sich gelegentlich der Wahlpropaganda so eifrig für die Liste 1 betätigte, will Bürgermeister von Myslowitz werden. Für diese seine Agiationsbetätigung gebührt ihm schon ein Pöstchen, und je ein höheres umso besser. Qualifikation besitzt ein jeder Sanator und zwar auf jeden Posten, selbst den höchsten. In den Sanacjakreisen ist die Ansicht vorherrschend, daß der Vorstand jedesmal mit dem Posten kommt. Herr Zembok ist aber nicht allein, der die Myslowitzer Bürger als Stadtoberhaupt beglücken möchte. In Kattowitz und nicht zuletzt in Myslowitz, geht da mancher Kandidat herum, der in seinem Busen sehnsüchtig die Hoffnung auf den Bürgermeisterposten bürgt. Die meisten werden sich mit einer Hoffnung begnügen müssen. Immerhin dürfte der Kampf um den Bürgermeisterposten, der in der nächsten Zeit zu erwarten ist, nicht uninteressant sein.

Myslowitzer Magistratsbeschlüsse.

Der Myslowitzer Magistrat hat in seiner letzten Sitzung am 27. März folgende Beschlüsse gefaßt: Die Verordnung vom 16. September 1887, nach welcher Bergarbeitern verboten war, im Arbeitsanzug den Bürgersteig zu benutzen, wurde aufgehoben. — Die Einrichtungsarbeiten des Schlacht- und Kühlraumes im neuen Zentralviehhof wurden einer Warschauer Firma übertragen. — Für die hiesige Feuerwehr sollen im Jahre 1928 50 Arbeitsröcke, 3 Decken und 400 Meter Schlauch angeschafft werden. Außerdem wurde der Feuerwehr gestattet, ein krankes Pferd zu verkaufen und an dessen Stelle ein neues anzukaufen. — Der schlesische Zollbetriebsrat wurde von der Brückenabgabe auf der Brücke Myslowitz—Radocha befreit. — Der Pachtvertrag, den der Magistrat mit der Frau Krafczyk betreffend des Schloßgartenrestaurants und einen Teil des Schloßgartens abgeschlossen hatte, wurde angenommen. — Die Gasanstalt wurde beauftragt eine Gaslaterne auf der Schlachthausstraße aufzustellen. — Als Leiter des städtischen Elektrizitätswerkes wurde ab 1. Mai 1928 der Ingenieur Brachmann eingestellt. Sodann wurden die Bestandsaufnahmen von Baumaterialien, die Revisionsprotokolle der Haupt- und Sparkasse und endlich der Monatsbericht des Gas- und Wasserwerkes zur Kenntnis genommen.

Kinostreik. Nachdem die Stadtverordnetensitzung die Kinosteuer von 20 auf 30 Prozent erhöht hat, hat der Myslowitzer Kinobesitzer Kiedron seine beiden Lichtspielhäuser zum Zeichen des Protestes geschlossen. Die Maßnahme der Stadtverwaltung dürfte sehr ungeschickt sein, zumal jetzt die warme Jahreszeit kommt.

Arbeitertransporte nach Frankreich. Am Dienstag ging wiederum ein Transport von 1100 polnischen Arbeitern nach Frankreich. Wie wir erfahren, handelt es sich in der Hauptsache um Landarbeiter, die aus den ländlichen Woiewodschaften (also nicht aus Oberschlesien) stammen. In der nächsten Zeit werden weitere Transporte von Myslawitz abgehen.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Ryttki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse" Sp. z ogr. odp., Katowice; Druck: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Neubau von 50 Arbeiterhäusern. Gleich nach den Osterfeiertagen wird die Wojewodschaft auf der Straße nach Königshütte eine neue Wohnhäuserkolonie für Arbeiter aufführen lassen. Das hierfür erforderliche Gelände ist von der Skarboferme käuflich erworben worden. Das diesjährige Programm sieht die Errichtung von zunächst 50 Arbeiterhäuschen vor. Der im Vorjahre von der Gemeinde aufgeführte Sechshäuserblock wird demnächst bezugsfertig. Er enthält insgesamt 46 Wohnungen und mehrere Läden. Geplant ist von der Gemeindeverwaltung für dieses Jahr die Errichtung eines weiteren großen Wohnhauses und fernerhin der Aufbau des neuen Gemeindehauses. Die in den Haushaltungen hierfür eingestellten Geldmittel belaufen sich auf 700 000 bezw. 1 200 000 Zloty. Vermißt wird freilich die Bereitstellung von ausreichenden Mitteln für die Durchführung der so dringend notwendigen Reparaturarbeiten an den älteren, zum Teil schon recht baufälligen Wohnhäusern. Diese Unterlassungssünde dürfte sich bereits in den nächsten Jahren bitter rächen. Zu erwähnen wäre noch die Gründung einer Baugenossenschaft, die sich reger Unterstützung des Gemeindeoberhauptes erfreut. Die Genossenschaft hat bereits in der Kirchstraße mehrere Bauparzellen erworben, auf denen in diesem Jahre mehrere größere Wohnhäuser errichtet werden.

Ueberfall. Als der Werkmeister Theodor Schmissek sich auf dem Wege zu seiner Wohnung nach Scharley befand, wurde er von unbekannten Banditen überfallen und derart schwer verletzt, daß er ins Spital geschafft werden mußte. Wie sich später herausstellte, ist Sch. mit starken Latten geschlagen worden. Die Verfolgung der Uebeltäter wurde aufgenommen.

Pleß und Umgebung

Idaweiche. (Zwangsversteigerung.) Die Finanzbehörden haben an die Verwaltung der Raffinerie in Kattowitz-Ligota Forderungen in Höhe von 120 000 Dollar. Zur Regelung der Schuld soll im Laufe des Monats April die Zwangsversteigerung der Raffineriewerke erfolgen. Falls sich kein Käufer mit einem befriedigenden Angebot finden sollte, werden die Werke voraussichtlich in den Besitz des polnischen Staates übergehen.

Nikolai. (Wer ist der Eigentümer.) Im Polizeikommissariat ist ein Geldbetrag abzuholen, der von einem Diebstahl herrührt und einem Zigeuner abgenommen wurde. Der Geschädigte kann sich sein Eigentum also wieder abholen.

Kostuchna. Die diesjährigen Wahlen zum Betriebsrat auf der Boerschächte-Grube am 27. und 28. März brachten den vereinigten „Freien Gewerkschaften" den Sieg. Von 982 Wahlberechtigten erhielten Liste 1 (Poln. Berufsvereinigung) 398, und Liste 2 (Vereinigte Freie Gewerkschaften) 408 Stimmen, 173 Arbeiter haben sich an der Wahl nicht beteiligt, 3 Stimmen waren ungültig. An Mandaten erhielten Liste 1 vier und die Nr. 2 fünf. Im letzten Jahre war das Verhältnis umgekehrt und in den früheren Jahren stand es noch ungünstiger für die Freien Gewerkschaften. Der „Freie Gedanke" marschiert also unaufhaltsam und der Arbeiter lernt doch allmählich was es heißt „die Zeit verstehen".

Deutsch-Oberschlesien

Die Giesche-Verhandlungen.

Um allerlei Gerüchten über einen angeblichen Abbruch der Steuerverhandlungen mit Giesche die Spitze abzubrechen, gab in einer Pressekonferenz am Donnerstag abend Oberbürgermeister Dr. Knakrick eine Darstellung der Entwickelung der Verhandlungen zwischen der Stadt Beuthen und Georg v. Gieschs Erben über den Gieschschen Steuervergleichsantrag. Aus den Mitteilungen, die die verschiedenen Phasen der Angebote behandelten, ergab sich, daß bisher eine Einigung zwischen den Partnern nicht möglich war und deshalb eine Pause in den Verhandlungen eingetreten ist. Der Magistrat hat beschlossen, die im Augenblick abgesetzte Angelegenheit bis nach Ostern zu vertagen.

Süßwein mit Hintergedanken

Gift auf dem Liebesmarkt. — Hyänen des Nachtlebens. — Die schöne Nichte mit den feurigen Augen.

Die Fälle mehren sich, in denen Frauen liebebegehrenden Männern Gift einflößen, um sie zu betäuben und zu berauben. Aus London berichtete kürzlich eine Seemannsfürsorge betreibende Gesellschaft, daß dort in den Hafenvierteln den Seeleuten von Frauenzimmern aufgelauert wird; die Seeleute lockt man in finstere Kneipen oder Absteigequartiere, schüttet Betäubungsmittel in das Getränk und nimmt ihnen dann mühelos die Heuer ab. Die Opfer überläßt man ihrem Schicksal. In einem Falle zogen die gewissenlosen Verbrecher dem Verführten die Kleider bis aufs Hemd aus, warfen den Mann in ein Kellerloch, wo er eine Nacht und einen Tag lag. Als er krank von seiner Betäubung erwachte, war sein Schiff in See gegangen; er blieb mittellos und hilflos in einem fremden Lande zurück. Oft waren bei den Betäubten Tobsuchtsanfälle die Folge der Vergiftung.

Aber warum so weit gehen? Auch in Deutschland sind ähnliche Fälle bekannt geworden. Selten gelingt es, die Täter zu fassen. Die Verführten schweigen meist aus guten Gründen oder wissen sich den Vorfall wohl auch gar nicht zu erklären. Endlich ist es jetzt geglückt, ein solches Schmutznest auszuheben. Triebfeder war ein Zuchthäusler, Werkzeug ein 20jähriges Mädchen, das früh auf die schiefe Bahn geraten war. Und die Opfer? Kaufleute, Reisende im Seebad. Männer, die sich von schönen Augen verlocken ließen und ihre Abenteuerlust schwer büßen mußten. Die Vorgänge und ihre Hintergründe verdienen, in weitesten Kreisen bekannt zu werden. Denn die Giftseuche breitet sich unheimlich aus. In den seltensten Fällen gelingt es, die Verbrechertaten aufzuklären, wenn nicht der Zufall oder Verrat von Mittätern Licht in das dunkle Treiben bringen.

Die zur Erörterung stehenden Fälle spielten sich in Bremerhaven und Cuxhaven ab, vielleicht auch noch anderswo. In den genannten Orten sind sie aber aufgeklärt. Ein mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch, der als Kellner tätig war und Chemiker sein will, lernte eine 20jährige Friseuse kennen. Der Verführer, B. M., erzählte der Friseuse, sie könne viel Geld verdienen, wenn sie mit ihm zusammen arbeiten wolle. Er besitze Flüssigkeiten, von denen wenige Tropfen genügten, um einen Menschen zu betäuben. Die Friseuse solle die Bekanntschaft von Männern mit möglichst dicker Brieftasche suchen, mit ihnen zechen, bei Gelegenheit einige Tropfen der betäubenden Flüssigkeit in das Glas schütten und davon die ihrer Sinne nicht mehr Mächtigen berauben. Kurz nach der Instruktionsstunde schon lernte die hoffnungsvolle Schülerin — nennen wir sie Elsa — in Bremerhaven einen älteren Herrn kennen. In einem Lokal gab sie ihm Pralinen, die von ihrem Lehrmeister präpariert waren. Als der Erfolg sich einstellte, schleppte Elsa ihr Opfer in einen Park. Auf einer Bank schlief der Mann ein; die Abenteurerin raubte ihm 100 Mark und ließ ihn liegen. Im „Tivoli" in Bremerhaven, wo M. Kellner war, bändelte Elsa mit einem neuen Opfer an. Sie forderte den Ahnungslosen auf, mit ihr nach Speckenbüttel zu fahren, um von dort aus eine Ruderpartie zu unternehmen. Gesagt, getan.

Im Boot aß der Mann zwar nicht vom Apfel Evas, aber von den Pralinen Evas. Er wurde müde und müder, versuchte auf einer kleinen Insel zu landen, fiel ins Wasser und konnte sich nur mit Mühe ans Land schleppen. Bei der Heimfahrt ging es ihm immer schlimmer. An Land wollte er in eine Wirtschaft gehen, um schnell eine Flasche Selter zu genießen, während Elsa die Straßenbahn bestieg. Rechtzeitig bemerkte er, daß ihm sein Portemonnaie fehlte. Wer hatte es? Die schöne Elsa natürlich. Er konnte schnell noch die Straßenbahn erreichen und seine Börse zurückfordern. Natürlich war sie nicht vollständig. Was dann geschah, weiß der Bedauernswerte nicht mehr. Polizeibeamte fanden ihn in einer Wirtschaft, wo er zusammengebrochen war, und schafften ihn ins Krankenhaus. Am nächsten Morgen war er noch nicht imstande, zu sprechen.

Dem Verbrecherpaar wurde in Bremerhaven der Boden zu heiß. Man verlegte den Schauplatz der Tätigkeit nach Cuxhaven. M. machte sich nützlich als Zutreiber. Er verfehlte nicht, abenteuerlustige Strohwitwer auf seine „schöne Nichte mit den feurigen Augen" hinzuweisen. Im Familienbad Duhnen biß ein Kavalier an. Bei einer Flasche Süßwein knüpfte man die zarten Bande. Aber o weh! — als der Freier nur einen Augenblick vom Tisch ging, schüttete Elsa ihm das Betäubungsmittel in das Getränk. Man machte sich auf den Heimweg nach Cuxhaven. Unterwegs klagte das Opfer über Trockenheit im Halse über Schwindelanfälle und Uebelkeit. Kurz vor Cuxhaven taumelte der Mann. Elsa führte ihn in die Anlagen am Bahnhof und raubte ihm, als er eingeschlafen war, 100 Mark aus der Brusttasche, 45 Mark aus einer Seitentasche, eine Armbanduhr, einen Siegelring usw. Dieser Fall wurde dem Verbrecherpaar zum Verhängnis. Elsa plauderte einer Freundin gegenüber von dem Raube, deren Mann ging schleunigst zur Polizei und meldete, was er wußte. Den Anzeigenden selbst erging es noch schlimm. Das Ehepaar kam vier Wochen in Untersuchungshaft wegen Verdacht der Mittäterschaft.

Welche Mittel der „Chemiker" und die „Friseuse" angewandt haben, steht noch nicht fest. Die Sachverständigen in der Verhandlung vor dem Hamburger Amtsgericht (M. wanderte ins Zuchthaus, Elsa ins Gefängnis) nahmen an, daß es sich um Scopulamin oder Atropin gehandelt hat. Jedenfalls sind die Verbrecher äußerst gewissenlos und raffiniert vorgegangen. Die angeführten Fälle dürften natürlich nur einen Bruchteil ihrer Taten darstellen. Abenteuerlustige Männer — ob Junggesellen oder Strohwitwer — seien gewarnt, sich mit unbekannten Frauen einzulassen, so reizvoll das mitunter auch sein mag.

Justus.

Wenn wir Holz verdauen könnten

Zellulosefressende Tiere. Holzalkohol.

Wie uns die Tiere in so vielen Dingen über sind, so auch manche von ihnen in der Fähigkeit, Stoffe zu verdauen, die unserem Organismus unzugänglich bleiben. Einer der in der organischen Natur häufigsten und damit auch billigsten Stoffe, das Holz, oder genauer ausgedrückt, dessen chemischer Hauptbestandteil, die Zellulose, ist nun für unseren Magen und Darm restlos unverdaulich, schaltet also aus der Reihe der Nahrungsmittel völlig aus. Ganz anders liegt das bei gewissen Gruppen von Tieren, die mehr oder weniger imstande sind, erhebliche Bestandteile zum Aufbau ihres Körpers lediglich aus der gründlichen Ausnutzung von Zellstoff (Zellulose) zu verwenden.

Besonders die Wiederkäuer, aber auch die Pferde und andere reine Pflanzenfresser leben bekanntlich zum großen Teil von Gras, Blättern und Stroh. Da diese Futtermittel vorwiegend aus Zellulose bestehen, da andererseits aber im Kot dieser Tiere sich weit weniger Zellstoff findet, als beim Fressen aufgenommen wurde, so muß notwendigerweise diese Differenz verdaut, d. h. dem Körper nutzbar gemacht worden sein. Das merkwürdige ist nun, daß trotzdem auch hier eigentlich keine Körpersäfte vorhanden sind, die imstande wären, den reinen Zellstoff chemisch aufzuschließen. Die betreffenden Tierarten haben sich vielmehr im Darm und Magen Hilfstruppen angesiedelt, die diese so schwierige Arbeit freudig übernehmen.

Es sind das bestimmte Bakterien (Spaltpilze), die im Unterschied von ihren krankheitserregenden Gattungsgenossen, jetzt sehr willkommene Gäste im Körper sind. Der Biologe nennt das eine „Symbiose", ein freundschaftliches Zusammenleben, aus dem beide Teile besten Nutzen ziehen. Auch wir Menschen haben übrigens in unserem Darm eine artenreiche Bakterienflora, die uns zum Teil verdauen hilft; nur eben leider nicht auch Zellulose. Und ohne solche Darmflora könnte kein Tier leben! Man hat z. B. Küken im sterilisierten Brutofen erbrütet, in keimfrei gemachter Luft und mit sterilisiertem Futter aufzuziehen versucht, sie sind restlos verkümmert und eingegangen, eben, weil ihnen die zur Verdauung nötigen Spaltpilze im Körper fehlen.

Neben den Wiederkäuern und ähnlichen Pflanzenfressern gibt es aber auch noch Tiere, die nun gar überhaupt nur noch von reiner Zellulose leben, denen Holz der einzige und größte Leckerbissen ist, und die dadurch dem Menschen unendlichen Schaden verursachen: Die Termiten! Wir dürfen froh sein, daß sie in unserem allzu kalten Klima nur eine kümmerliche und verhältnismäßig harmlose, entfernte Verwandte hinterlassen haben: die kleine rote Küchenschabe (Schwabe", Blatta germanica), der sogar Gott sei Dank die Fähigkeit abgegangen ist, Holz zu verdauen. Denn sonst könnte es ja auch uns passieren, daß urplötzlich das Haus über uns zusammenstürzt, nur, weil diese Bestien dessen Balken und Holzstützen hohlgefressen haben, wie so etwas in den Tropen alle Augenblicke geschieht. Sieht man sich aber die Termiten genauer an, so merkt man auch dort, daß sie selbst ebenfalls gar kein Holz verdauen können! Daß auch bei ihnen Bakterien und Pilze als Köche und Chemiker die Vorarbeit leisten müssen. Bei einem Teil der Termitenarten leben diese Hilfskräfte gleichfalls im Darm. Bei einem anderen Teil jedoch werden die so lebensnotwendigen Pilze in regelrechten gärtnerischen Kulturen gezüchtet. Bei der Oeffnung eines eisenharten Termiten-Betonbaues — der übrigens oft 3 bis 4 Meter über und fast ebenso tief unter der Erde reicht — findet man in sauber geglätteten Höhlen kleine weißliche „Kehlköpfchen", die nichts anderes sind, als Pilzkolonien auf zerkautem feuchten Holz. Gefressen wird dann nicht mehr das Holz direkt, sondern der „Zellulosekohl", der auf diesem Dung gewachsen ist und der zu seiner Pflege genau soviel Arbeit in Wässerung und Bodenbestellung braucht, wie unsere Nutzpflanzen! Sehr ähnliche „Pilzgärten" haben u. a. auch die brasilianischen Blattschneider-Ameisen. Bei ihnen wächst der Pilzrasen auf eingesammelten, ausgeschnittenen Baumblattstücken, die ja gleichfalls zum größten Teil aus Holzstoff bestehen.

Sollten wir nicht von diesen Tieren lernen können? Gewiß, wir können uns wahrscheinlich kaum auch eine Darmflora von Bakterien ansiedeln, die die Arbeit der Holzverdauung verrichteten. Obwohl auch dieser Weg nicht ganz ausgeschlossen erscheint, da wir ja etwas Aehnliches mit den Joghurtpilzen vornehmen, die eine gesundheitlich wichtige Rolle im Darm spielen. Dennoch: Aussichtsreicher erscheint die systematische Zucht von Bakterienreinkulturen, ähnlich wie wir es ja seit langem mit einer anderen Spaltpilzart, der Hefe, im großen machen. Warum sollte es unmöglich sein, diese kleinen Pilzgärten der Termiten unter günstigsten Temperatur- und Feuchtigkeitsbedingungen genau so in Riesenbottichen weiter zu züchten, wie es die dummen, armen, blinden Termiten tun? Man stelle sich nur einmal vor, welcher unendliche volkswirtschaftliche Nutzen entstände, wenn wir aus Sägespänen mittels einer derartigen „Gärung" nährfähigen Zucker erzeugen können!

Denn Zucker wird das derart umgewandelte Holz. Wenn vielleicht auch nicht gleich Zucker von der Süße und Reinheit unseres Rohr- und Rübenzuckers, ja selbst vielleicht ein Zucker, der als eigentliches Nahrungsmittel wegen irgendeines üblen Beigeschmacks nicht ohne weiteres verwendet werden kann. Es wäre aber schon ein erheblicher Gewinn, wenn die Millionen von Zentnern Getreide und Kartoffeln für die menschliche Ernährung frei würden, die heute noch das Gärungsgewerbe zur Darstellung von Alkohol verbraucht. Wobei man nicht sagen soll, daß die ganze Alkoholgewinnung überflüssig wäre, wenn man die Erde „trockenlegte". Denn abgesehen davon, daß sich vorläufig damit kaum alle Welt einverstanden erklären würde: Spiritus ist ja auch ein wichtiges Produkt für alle möglichen industriellen und wissenschaftlichen Zwecke.

Nun hat man allerdings auch jetzt schon Spiritus auf rein chemischem Wege aus Holz darzustellen gewußt. Und zwar nicht nur den giftigen Methylalkohol, dessen Ursprungsprodukt (über den Holzteer) der Holzessig ist, sondern auch den echten Aethylalkohol, aus dem unser Trinkbranntwein besteht. Man verwandelt da durch Kochen mit verdünnter Schwefelsäure unter Druck (und nachträgliches Neutralisieren) auch Holz in einen gärfähigen Zucker, der sonst übrigens ungenießbar ist. Aus diesem Zucker gewinnt man durch Vergärung und Destillation Alkohol. Aber, es scheint denn doch, daß die Ausbeute oder der Geschmack soviel zu wünschen übrig lassen, daß sich diese Fabrikationsart nur in ganz wenigen Gegenden und Betrieben einbürgern konnte. Sonst sind noch heute Getreide und Kartoffeln neben ein wenig Melasse die einzigen Grundstoffe für die Spiritusfabrikation.

Schon wenn es gelänge, dafür die auf dem oben vorgeschlagenen „biologischen Wege" erzeugten Gärzuckermengen als vollen Ersatz zur Verfügung zu stellen, wäre der Menschheit ein gewaltiger Dienst getan. Lernen wir also auch einmal von den verachteten Termiten!

Dr. Gg. Victor Mendel.

Tropfsteinhöhlen

Zu der Auffindung einer großen Tropfsteinhöhle bei Plauen wird uns geschrieben: Die Natur ist die großartigste Baumeisterin, denn sie hat Dome geschaffen, wie sie Menschenhände nicht erbauen können. Diese natürlichen Dome zeichnen sich durch eine Pracht der Romantik ebenso aus, wie durch die ungeheure Masse, durch die sie alle Bauwerke von Menschenhand bei weitem übertreffen. Wissenschaftlich betrachtet bestehen die Tropfsteinhöhlen aus Kalkspat, Höhlenstein, ja sogar aus Halbedelsteinen, wie Malachit. Sie sind in vorgeschichtlicher Zeit im Laufe von Jahrhunderttausenden entstanden und bilden gewaltige Bauten, die in wildromantischen Formen spitzbogenartig wie gotische Riesengewölbe in die Höhe ragen, von riesenhaften Tropfen verziert sind, die ein Gigant geschaffen zu haben scheint, oder von stolzen Säulen und orgelförmigen Gebilden, daß der Eindruck einer Kirche übermächtig ist. Die Natur arbeitet mit verschwenderischen Größenverhältnissen und schafft eine Schönheit, gegen die alle menschlichen Bestrebungen klein und machtlos sind. Gibt es doch derartige natürliche Dome, die, wie z. B. die Dechenhöhle eine Höhe von 270 Meter haben, oder wie die berühmte Mammuthöhle in Kentucki die ungeheure Länge von 240 Kilometer. Auch der deutsche Harz weist derartige Gebilde auf, die alle mehr als 200 Meter hoch sind. Zu den prächtigsten Tropfsteinhöhlen gehören die Baumannshöhle, die Hermannshöhle und die Bielshöhle im Harzgebirge, die schon genannte Dechenhöhle in Westfalen, die Sophienhöhle in der Fränkischen Schweiz und vor allen Dingen die Adelsberger Höhle, die einen der berühmtesten Ausflugsorte der Welt bildet. Sie zerfallen meist in mehrere große Säle oder Kammern, von denen viele völlig den gotischen Baustil aufweisen. Man erkennt daraus, wie organisch gewachsen diese Bauweise des Mittelalters ist, da sie in der Natur bereits die großartigsten Vorbilder besitzt.

Es ist verständlich, daß die vorgeschichtlichen Menschen, die noch keine Häuser kannten, hier des öfteren Zuflucht gesucht und gefunden haben. Auf diese Weise bilden die Höhlen eine Fundgrube für die Erforschung des frühesten Menschenlebens sowie des Tierlebens. Aus den hier aufgefundenen Knochenresten kann man erkennen, wie die Menschen ausgesehen haben, die zu jener Zeit die Höhlengebiete bevölkerten, und welche Tiere hier gehaust haben. So wurden in vielen Höhlen sogar noch Mammutknochen gefunden, ferner Ueberreste vom Rhinozeros und von richtigen Polartieren, wie z. B. dem Polarhasen. Auch der Höhlenbär und der Höhlenlöwe haben hier schon gehaust, gleicherweise wie das Renntier, und die Wissenschaft glaubt sogar aus der Lagerung der tierischen Knochen verschiedene Epochen unserer Erdgeschichte feststellen zu können, wie z. B. die Mammutzeit, die Renntierzeit u. a. Besonders belgische und französische Höhlen, wie die von Engis, La Madelaine, Combarelles und le Moustier sind überreich an Fundstücken aller Art gewesen, denn hier wurden sehr viele Werkzeuge aus der alten Steinzeit entdeckt. In den Höhlen der Dordogne, von Combarelles und in einigen skandinavischen Grotten wurden sogar Bilder aufgefunden, die in Renntierhorn oder Mammutelfenbein gezeichnet waren und Tiere darstellen. Das größte Aufsehen erregten große Wandgemälde und Felsenskulpturen, die sich auf Wänden der Höhlenwohnungen fanden und durch ihre Darstellungen der Ackerbau- und Jagdszenen sowie in Schiffskämpfen, Tierfiguren und Familienszenen einen Eindruck in das Leben jener Zeit gewähren. In der Höhle beim Schweizerbild im schweizerischen Kanton Schaffhausen wurden sogar Ueberreste eines Zwergenvolkes entdeckt, das in vorgeschichtlicher Zeit hier gelebt haben muß. Dieser Fund gehört zu den interessantesten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen.

Interessantes aus aller Welt

Der Start der deutschen Ozean-Flieger verschoben

Köhl muß warten. — Weder Rettungsgürtel, noch Radioeinrichtung an Bord.

London. Der Start der deutschen Ozeanflieger vom Flugplatze Baldonel bei Dublin hängt vollkommen von den eintreffenden Wetterberichten ab. Da diese bisher sehr ungünstig lauten, sind die Ozeanflieger bisher zum Weiterflug nach Amerika noch nicht gestartet. Es wird jedoch erklärt, daß jede günstigere Wendung in den Wetterverhältnissen für den sofortigen Abflug ausgenutzt wird.

Vor dem Start wird die ganze Maschine mit einer Paraffinschicht überzogen werden, um Eisbildung zu verhindern, die Hauptmann Köhl als eine der schlimmsten Gefahren betrachtet.

Das Aerodrom von Baldonel ist von einer großen Menge umlagert, die Einzelheiten über den bevorstehenden Flug erfahren will. Die Behörden des irischen Freistaates haben jedoch alle Zugänge abgeschlossen, und es werden keinerlei Informationen erfolgen.

•

Köhl gab einem Journalisten gegenüber folgende Erklärung ab: „Freiherr v. Hünefeld und Fritz Loose werden mich auf dem Atlantikflug begleiten. Loose wird als zweiter Pilot amtieren, Herr v. Hünefeld als Beobachter. Es werden weder Rettungsgürtel noch eine Radioeinrichtung mitgeführt, und jeder verfügbare Raum ist für die Brennstoffbehälter ausgenutzt worden. Die ‚Bremen' wird heute mit einem besonders von Junkers konstruierten Untergestell versehen. Voll beladen, wird die Maschine fünf Tonnen wiegen. Mit einem bißchen Glück werden wir, wie ich fest vertraue, Erfolg haben. Mein Lebensziel ist die Ueberfliegung des Atlantik gewesen, und nun bin ich im Begriff, den Versuch durchzuführen."

Deutsche Schule in Kellern

Nur im Geheimen können die Südtiroler deutschen Sprachunterricht abhalten. — Ein neuer englischer Bericht über den Terror Mussolinis.

London. Wiederum liegt in der englischen Presse ein Bericht über die italienischen Verwaltungsmaßnahmen in Südtirol vor, die auf die planmäßige Unterdrükkung alles Deutschen gerichtet sind. Der Bericht stammt aus der Feder eines Sonderkorrespondenten der Daily News.

Die Spannung, so schreibt er, sei größer denn je zuvor, und man erwarte, daß sie bei einem Besuch Mussolinis im Mai sich bis zur Siedehitze steigern werde. Die wirklichen Ansichten der Deutschen könne man nur ganz im geheimen hören, da die deutsche Oeffentlichkeit nicht zu reden wage. Der Feldzug zur Vernichtung der deutschen Sprache werde ohne jede Rücksicht durchgeführt, wovon der Bericht anschauliche Proben gibt. Nur in Kellern oder Dachkammern wage man noch deutschen Unterricht zu erteilen.

Schon der Umstand, daß die Bilder des Königs und der Königin von Italien in den öffentlichen Gasthäusern nicht ordnungsgemäß gerahmt seien, genüge als Grund zur Entziehung der Konzession für das betreffende Gasthaus. Das Gasthaus Gruber in der Nähe von Bozen sei kürzlich geschlossen worden, weil eine Kellnerin gegenüber italienischen Arbeitern angeblich die Bemerkung gemacht habe, Mussolini dürfe von dem Besuch im Mai nicht lebend zurückkehren. Diese angebliche Aeußerung wurde den Behörden hinterbracht, die daraufhin das Gasthaus schließen ließen.

60 000 Mark für „Robinson Crusoe"

Rekordpreise bei einer englischen Versteigerung.

London. Bei Sothebys wurden gestern die aufeinanderfolgenden Ausgaben einer Zeitung aus den Jahren 1719/20 versteigert, in denen der Abenteurerroman Daniel Defoes „Robinson Crusoe" in Fortsetzungen, kurz vor der Veröffentlichung des Buches, zum Abdruck kam. Gleichzeitig damit wurden noch

einige kleinere Schriften versteigert. Nachdem das erste Gebot mit 1000 Pfund (20 000 Mark) genannt war, trieben englische Sammler den Preis auf 3000 Pfund (60 000 Mark) in die Höhe. Zu diesem Preise erwarb schließlich Dr. Rosenbach die seltene Sammlung. Der Höchstpreis, der jemals für eine Ausgabe der Abenteuer des Robinson Crusoe bezahlt wurde, betrug 10 000 Mark.

Der geplatzte Wunderstern

London. Mit großem Interesse verfolgen die Astronomen Südafrikas ein Phänomen am südlichen Sternhimmel. Der Wunderstern Nova Pictoris ist geplatzt und hat sich in zwei voneinander getrennte Teile aufgelöst.

Schon vor einigen Tagen meldete das Observatorium La Plata, daß der Stern ein sehr eigenartiges Aussehen angenommen habe. In Kapstadt beobachtete man daraufhin durch das große Teleskop, dessen Spiegel einen Durchmesser von über einen Meter hat, den Stern und stellte tatsächlich fest, daß an seiner Stelle zwei klar voneinander getrennte, kleinere Sterne sichtbar waren.

Die Nova Pictoris, die in der Nähe des Kreuzes des Südens am südlichen Sternhimmel zu finden ist, stellt einen von jenen merkwürdigen Sternen dar, die plötzlich scheinbar aus dem Nichts zur strahlenden Helligkeit erstanden sind, und langsam wieder ins Dunkel zurücktreten. Im Jahre 1925 vergrößerte die Nova Pictoris ihre Helligkeit auf das 60 000fache, so daß sie einem geübten Beobachter sogar am Tage nicht entgehen konnte. Da die Entfernung dieses Sternes, der solche außerordentlichen Wandlungen durchmacht, von der Erde wahrscheinlich derartig groß ist, daß das Licht eine dreistellige Zahl von Jahren benötigt, um von dort bis zu uns auf die Erde zu gelangen, so muß die jetzt beobachtete Erscheinung schon vor Generationen stattgefunden haben. Eine irgendwie bemerkbare Beeinflussung der Erde steht natürlich außer Frage, doch hofft man in astronomischen Kreisen wertvolle Aufschlüsse über die Entstehung und den Aufbau der Materie zu erhalten.

Das Genie mit den hundertzwanzig Zungen

Demnächst wird in Neapel der 80. Todestag des italienischen Kardinals Mezzosanty begangen. Mezzosanty war wohl das größte Sprachgenie, das die Welt jemals gesehen hat. Er verfügte über ganz ungewöhnliche Sprachenbegabung; und noch im Alter bedurfte er nur einer Durchschnittszeit von drei Wochen, um sich eine neue Sprache vollständig anzueignen, einschließlich aller lokalen Abweichungen der Sprache und der technischen Fachausdrücke. Er beherrschte die Sprache so vollkommen in Wort und Schrift, daß ihn Vertreter der verschiedenen Nationen, mit denen er ins Gespräch kam, für einen Landsmann hielten. Kardinal Mezzosanty beherrschte insgesamt nicht weniger als 120 verschiedene Sprachen und Dialekte.

Millionenpreis für den größten blauen Diamanten

Die vielgenannte blonde Amerikanerin Peggy Joyce, die wegen ihrer Heiratsaffären nicht minder bekannt ist als wegen der Pracht ihrer Juwelen, hat kürzlich einen blauen Diamanten gekauft, der als der größte seiner Farbe in der Welt gilt. Das seltene Kleinod hat die Kleinigkeit von 300 000 Dollars gekostet. Der Stein ist in ein Halsband eingefügt, das sich aus Platingliedern zusammensetzt, die lose zur Kette vereint und mit Diamanten reich besetzt sind. Dadurch ist die Kette so beweglich, daß sie bei jeder Bewegung der Trägerin den Stein in feurigem Glanz aufleuchten läßt. Der Diamant hat ein Gewicht von 127 Karat und eine Größe von mehr zweieinhalb Quadratzentimeter. Er trägt den Namen „Black Starr Frost Diamond" nach der Gesellschaft, die den Stein vor fünfzehn Jahren in der Kimberley-Mine gefunden hat. Die neue Besitzerin war bereits viermal verheiratet und geschieden, und böse Zungen behaupten, daß die Mittel zum Kauf des blauen Diamanten von einem Vertreter des starken Geschlechts stammen, der Aussicht, ihr fünfter Gatte zu werden.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Sonnabend. 16.40: Vortrag. 17.20: Polnischer Sprachunterricht. 17.45: Kinderstunde. 19.35: Vorträge. 20.30: Operettenübertragung aus Warschau, anschließend die Abendberichte. 22.30: Konzert aus dem Cafee „Atlantic".

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten *). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung *). 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung *). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Sonnabend, den 31. März. 15,45—16,15: Aus Büchern der Zeit. 16,15: „Die Filme der Woche". 16,30—18,00: Melodien aus aller Welt. 18,00: Abt. Verkehrswesen. 18,30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. 18,55: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. 19,00—19,30: Abt. Welt u. Wanderung. 19,30—20,00: „Zum 25. Bühnen-Jubiläum von Paul Barnay, Intendant der Vereinigten Theater Breslau". 20,10: Spiele aus der Zeit. Ozeanflug. 21,00: Aus der guten alten Zeit. Anschließend: Die Abendberichte, 22,30—23,00: Uebertragung aus Berlin: Funktanzstunde. 23,00—24,00: Tanzmusik der Kapelle Otto Kermbach.

Krakau — Welle 422.

Sonnabend. 12: Berichte. 16.40: Vorträge. 17.45: Märchenstunde für die Kleinsten. 19.05: Wie vor. 19.35: Vortrag. 20.05: Uebertrag. a. Warschau. 22.30: Konzertübetrag. aus Kattowitz.

Posen — Welle 344,8.

Sonnabend. 13.15: Schallplattenkonzert. 17: Für die Pfadfinder. 19.15: Französischer Unterricht. 19.35: Vortrag. 20.30: Uebertragung einer Operette aus Warschau. 22: Abendberichte. 22.50: Tanzmusik. 24: Leichte Musik.

Warschau — Welle 1111,1.

Sonnabend. 12: Wie vor. 15.30: Vortrag in der Abtlg. Geschichte. 16: Musikalisch-pädagogischer Vortrag. 16.40: Vortrag. 17.20: Radiotechnik. 17.45: Für die Kinder. 19.35: Vortrag: „Literarische Porträts". 20.30: Operette von Strauß: „Fledermaus", anschließend Berichte. 22.30: Tanzmusik.

Mitteilungen
des Bundes für Arbeiterbildung

Friedenshütte. Dienstag. den 3. April, abends 7 Uhr, Vortragsabend. Als Referent erscheint Sejmabg. Kowoll.

Versammlungskalender

Sonntag, den 1. April.

Neudorf. Bergarbeiter und D. S. A. P. Sonntag, den 1. April, vorm. 9½ Uhr, Versammlung bei Koretzki. Referent: Genosse Sejmabgeordneter Kowoll.

Siemianowitz. Mitgliederversammlung der DSAP., vormittags 9½ Uhr, bei Kozdon. Ref.: Genosse Matzke.

Eichenau. Mitgliederversammlung der DSAP. und der „Arbeiterwohlfahrt, um 10 Uhr vormittags. Lokal wird noch näher durch den Vertrauensmann bekannt gegeben. — Referent: Genosse Redakteur Helmrich.

Myslowitz. Mitgliederversammlung der DSAP. und Bergarbeiter, nachmittags 3 Uhr bei Krafczyk (Schloßpark). Referent: Genosse Heidrich.

Kostuchna. Generalversammlung der DSAP. um 4 Uhr nachm. bei Weiß. Ref.: Sejmabg. Genosse Kowoll.

Domb-Josefsdorf. Mitgliederversammlung der DSAP. um 3 Uhr nachm. in Agneshütte. Referent zur Stelle.

Ober-Lazisk. D. S. A. P. Sonntag, den 1. April, vormittags 10 Uhr, bei Herrn Mucha.

Ober-Lazisk. Bergarbeiterverband. Sonntag, 1. April, nachm. 3 Uhr, Mitgliederversammlung bei Herrn J. Mucha.

Die Kattowitzer „Kinderfreunde"

veranstalten am Sonntag, den 1. April, nachmittags um 5 Uhr, im Zimmer 15 des Zentralhotels eine Ausstellung von Handfertigkeitsarbeiten der Kinder, zu welcher alle Genossen und Genossinnen der Partei, Gewerkschaft und Kulturvereine, auch der Umgegend, freundlichst eingeladen sind. Daran anschließend findet im Saale eine kurze Osterfeier statt, zu welcher ebenfalls sämtliche Genossen und Genossinnen Zutritt haben.

Der Kinderfreundeausschuß.

Kattowitz. Freidenker. Sonntag, 1. April, nachmittags 3 Uhr, im Zentralhotel, Monatsversammlung.

Laurahütte-Siemianowitz. D. M. V. Am Sonntag, den 1. April, nachm. 3 Uhr, findet im Büro des D. M. V. die ausgefallene Generalversammlung des Ortskartells statt. Sämtliche alten und neuen Delegierten werden ersucht zu erscheinen.

Siemianowitz. Arbeiterwohlfahrt. Dienstag, den 3. April, abends 7 Uhr, bei Generlich, Frauenversammlung „Arbeiterwohlfahrt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Referent zur Stelle.

Bismarckhütte. Freidenker. Sonntag, den 1. April, vormittags um 9½ Uhr, findet in Königshütte, Tempelstraße 35, bei Herrn Paschek, die fällige Monatsversammlung des Freidenker-Vereins Bismarckhütte statt.

Schwientochlowitz. Mitgliederversammlung der DSAP. am 30. März, abends 7½ Uhr, bei Scholtyssek. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

Königshütte. Am Dienstag, den 3. April, abends 7½ Uhr, im Volkshause (Büfettzimmer), Mitgliederversammlung der D. S. A. P. U. a.: Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag.

Königshütte. Ortsausschuß. Sonnabend, den 31. März, abends 7 Uhr, Ortsausschuß-Vorstandssitzung.

Königshütte. Bergarbeiterversammlung. Sonntag, den 1. April 1928, vorm. 9½ Uhr, findet im Dom Ludowy in Königshütte, ul. 3-go Maja 6, die fällige Monatsversammlung der Zahlstelle des Deutschen Bergarbeiterverbandes statt.

Schlesiengrube. Bergarbeiter. Sonntag, 1. April, vormittags 10 Uhr, findet bei Herrn Scheliga eine Mitgliederversammlung des Deutschen Bergarbeiterverbandes statt. Zutritt haben nur Mitglieder, die sich durch Verbandsbuch ausweisen. Referent: Kamerad Nietsch.

Friedenshütte. Maschinisten und Heizer. Freitag, den 30. März, findet um 7 Uhr abends im Smiatekschen Lokal eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Kein Kollege darf fehlen.

Nikolai. Metallarbeiter. Sonntag, 1. April, nachm. 2 Uhr, Mitgliederversammlung. Wegen der Wichtigkeit wird um vollzähliges Erscheinen dringend ersucht. Lokal ist bei den Vertrauensleuten zu erfragen.